



JOHANNITER

Pädagogische Konzeption

Johanniter Kindertagesstätte Ackerstraße



Kontakt Daten:

Johanniter Kindertagesstätte Ackerstraße

Ackerstraße 27
5 1702 Bergneustadt

Tel. : 0226 1/942 14
Mobil: 0 174/9046501

kita.ackerstrasse@johanniter.de



Inhalt

1	Vorstellung des Trägers	5
1.1	Vorwort Träger	5
1.2	Vorwort Fachbereichsleitung	6
1.3	Vorwort Team	7
1.4	Johanniter-Unfall-Hilfe und Fachbereiche im Regionalverband	8
2	Leitbilder	9
2.1	Leitbild der Johanniter	9
2.2	Leitbild der Johanniter für Kindertageseinrichtungen	10
3	Rechtliche Grundlagen	11
3.1	Grundgesetz	11
3.2	Sozialgesetzbuch	11
3.3	Gesetz zur qualitativen Weiterentwicklung der frühen Bildung (KiBiZ)	11
3.4	Landeskinderschutzesgesetz	11
3.5	UN-Behindertenrechtskonvention	13
3.6	Bildungsgrundsätze NRW	13
4	Rahmenbedingungen der Einrichtung	14
4.1	Kita	14
4.1.1	Neuaufnahmen	14
4.1.2	Gruppenform	14
4.1.3	Öffnungszeiten	14
4.1.4	Betreuungszeiten	14
4.1.5	Tagesstruktur (Bring- und Abholzeiten, Mahlzeiten)	14
4.1.6	Buch- und Aktenführung	15
4.2	Personalausstattung	15
4.3	Pädagogische Ausrichtung	16
4.4	Überblick Zertifikate und Auszeichnungen	16
4.5	Qualitätspolitik und Qualitätsziele	18
4.6	Räumlichkeiten (Außengelände, Gebäude)	19
4.7	Sozialraum (sozioökonomische Betrachtung, Analyse, Besonderheiten)	21
5	Pädagogisches Profil der Einrichtung (Grundlagen (Umsetzung der Bildungsgrundsätze NRW))	22
5.1	Gesellschaftliche Teilhabe	22
5.1.1	Partizipation, Beteiligung und Beschwerdemanagement für Kinder	22
5.1.2	Inklusionspädagogik (drohende) Behinderung, Diversität, Gender)	25
5.1.3	Kulturelle und Interkulturelle Arbeit	30
5.2	Dokumentation und Beobachtung	30
5.2.1	Buch des Kindes	31
5.2.2	BaSiK	32
5.3	Gesundheitsförderung	32
5.3.1	Bewegung	32
5.3.2	Ernährung	33
5.3.3	Nachhaltigkeit	34
5.4	Sexualpädagogik	35



5.5	Religionspädagogik.....	37
5.6	Gestaltung pädagogische Arbeit.....	39
5.6.1	Zeitliche Gestaltung	39
5.6.2	Projekte	40
5.6.3	Angebote	41
5.6.4	Freispiel.....	42
5.7	Übergänge	43
5.7.1	Eingewöhnung	43
5.7.2	Schule	44
5.8	Beziehungsvolle Pflege.....	44
5.8.1	Grundbedürfnis von Kindern	45
5.9	Die Rolle der Leitung	45
5.10	Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte/ Ergänzungskräfte/ Inklusionsassistenten.....	45
6	Zusammenarbeit mit Eltern.....	45
6.1	Elternmitwirkung.....	45
6.1.1	Gesetzliche Grundlagen (KiBiZ)	46
6.1.2	Elternbeirat	46
6.1.3	Rat der Tageseinrichtung	46
6.1.4	Förderverein.....	46
6.2	Kommunikation.....	47
6.2.1	Aufnahmegespräche.....	47
6.2.2	Aushänge	47
6.2.3	Digitale Kommunikation	47
6.2.4	Tür- und Angelgespräche	47
6.2.5	Entwicklungs- und Beratungsgespräche	47
6.2.5	Beschwerden.....	47
7	Teamarbeit	48
7.1	Interne Kommunikation	48
7.2	Zuständigkeiten, Präventionsmaßnahmen	48
7.3	Fortbildungen.....	48
7.4	Fachberatung.....	49
7.5	Teamentwicklung, Coaching, Supervision	49
7.6	Einarbeitung neuer Mitarbeitenden.....	49
7.7	Ausbildung und Praktikum	49
7.8	Zusammenarbeit mit Träger	49
8	Kooperationen/ Zusammenarbeit	50
8.1	Schule.....	50
8.2	Örtliches Jugendamt.....	50
8.3	Frühförderstellen.....	50
8.4	Therapeuten	50
8.5	Ärzte, sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ).....	50
8.6	Andere Institutionen/ Vereine.....	50
8.6.1	Evangelische Kirchengemeinde/ Pfarrer	51
9	Öffentlichkeitsarbeit	51
9.1	Zusammenarbeit mit der Abteilung Marketing und Kommunikation (MUK).....	51



9.2	Auftritt im Internet (4JUH, Facebook, Johanniter Internetseite)	51
9.3	Zusammenarbeit mit der lokalen Presse	51
9.4	Sonstige Zusammenarbeiten	52
10	Literaturverzeichnis	55
11	Anhänge	55
11.1	Kinder- und Gewaltschutzkonzept	55
11.2	Notfallkonzept	55
11.3	Verfassung	55



1 Vorstellung des Trägers

1.1 Vorwort Träger

Liebe Eltern,

die Johanniter haben sich in ihrer über 900-jährigen Tradition dem Dienst am Nächsten verpflichtet und handeln nach dem Motto „Aus Liebe zum Leben“. Zu diesem Auftrag gehört für uns auch die Trägerschaft von Tageseinrichtungen für Kinder.

In unserer durch Schnellebigkeit und Wertewandel geprägten Gesellschaft gewinnt die frühkindliche Erziehung immer mehr an Bedeutung. Daher bedeutet die Übernahme eines Bildungs- und Erziehungsauftrages auch die Übernahme von Verantwortung für die Entwicklung der uns anvertrauten Kinder.

Um Ihnen die Ideen und Ziele unserer Bildungsarbeit näher zu bringen und Sie auf unsere Arbeit einzustimmen, hat das Team um Sandra Brunert die vorliegende Konzeption entwickelt und erarbeitet.

Ausgehend von unserem Leitbild und der Rahmenkonzeption der Johanniter, einem christlichen Menschenbild und nicht zuletzt den Erfahrungen unserer Fachkräfte ist ein Konzept entstanden, welches unsere Grundvorstellungen klar definiert und die Ausrichtung der Arbeit in unseren Kindertageseinrichtungen beschreibt.

Wir fordern Sie auf, uns bei unserer Arbeit zu begleiten und zu unterstützen. Die Erziehung Ihrer Kinder kann nur in einer Atmosphäre des gegenseitigen Vertrauens und der gegenseitigen Anerkennung gelingen. Kinder, Eltern und Personal bilden dazu eine soziale Gemeinschaft.

Bitte fördern Sie unsere Konzeption und arbeiten Sie mit uns gemeinsam zum Wohle Ihres Kindes. Tätigen Sie mit uns zusammen eine Investition in die Zukunft, indem Sie zusammen mit uns den gemeinsamen Bildungsauftrag annehmen.

Ich danke an dieser Stelle auch ausdrücklich dem Team der Kindertagesstätte für die geleistete Arbeit und die nicht immer einfachen Bemühungen um das Wohl der Kinder. Ich bin mir sicher, dass die vorliegende Konzeption mit Leben gefüllt und täglich sichtbar sein wird.

Dazu wünsche ich allen Beteiligten viel Erfolg und nicht zuletzt auch viel Spaß!

Steffen Lengsfeld
Regionalvorstand
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Regionalverband Rhein.-/Oberberg



1.2 Vorwort Fachbereichsleitung

Sehr geehrte Leserinnen und Leser,

schön, dass Sie sich für diese pädagogische Konzeption interessieren. Bevor Sie sich mit den pädagogischen Inhalten beschäftigen, möchte ich Ihnen vorab einen kleinen Einblick in die Geschichte der Johanniter gewähren.

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. als Werk des Johanniterordens blickt auf eine Tradition zurück, die im Jahr 1099 beginnt. Eine der wesentlichen Aufgaben bestand damals darin, Leidenden und Schwachen helfend zur Seite zu stehen.

Im Gegensatz dazu ist der Betrieb von Kindertageseinrichtungen ein relativ neues Aufgabengebiet. Als Träger von Kindertageseinrichtungen haben die Johanniter in den neunziger Jahren in den neuen und später in den alten Bundesländern ihre Arbeit aufgenommen. Heute sind es bundesweit mehr als 470 Einrichtungen, davon 79 in Nordrhein-Westfalen. Gerne und bewusst nehmen wir gesellschaftliche Verantwortung für die Zukunft unserer Kinder wahr. Als evangelischer Träger sind wir eng mit dem Diakonischen Werk verbunden. Alle Einrichtungen verbindet ein gemeinsames Leitbild und in Nordrhein-Westfalen ein Qualitätshandbuch, in dem deutlich wird, wie hoch unser Anspruch an eine liebevolle und zuverlässige Betreuung, eine zeitgemäße Erziehung und eine ganzheitliche Bildung ist.

In der vorliegenden pädagogischen Konzeption wird beschrieben, wie diese Grundlagen im Alltag der Kindertageseinrichtung umgesetzt werden. Hier wird konkret und greifbar, welche eigenen Schwerpunkte, welche besonderen Angebote und welches eigene Profil die Einrichtung hat.

Allen Kindern, Mitarbeitenden und Eltern wünsche ich eine gute und erfahrungsreiche gemeinsame Zeit.

Ihre

S. Steinhauer-Lisicki

Sylvia Steinhauer-Lisicki
Fachbereichsleitung
Tageseinrichtungen für Kinder
Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.
Landesverband Nordrhein-Westfalen



1.3 Vorwort Team

Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Eltern,

herzlich willkommen in unserer Kita! Mit dieser Konzeption möchten wir Ihnen einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit, unsere Werte und unsere täglichen Abläufe geben. Unser Team arbeitet mit viel Engagement und Herzblut daran, eine liebevolle, sichere und inspirierende Umgebung für Kinder zu schaffen.

Jedes Kind ist einzigartig und bringt seine ganz eigenen Stärken, Interessen und Bedürfnisse mit. Wir sehen es als unsere Aufgabe, die Kinder individuell zu begleiten, ihnen Raum zur Entfaltung zu geben und sie auf ihrem Weg zu selbstbewussten und neugierigen Persönlichkeiten zu unterstützen.

Die Konzeption versteht sich als lebendiges Dokument, das sowohl Orientierung bietet als auch Raum für Entwicklung lässt. Sie entsteht aus dem gemeinsamen Engagement des gesamten Teams und wird regelmäßig überprüft und weiterentwickelt, um den Bedürfnissen der Kinder, den Anforderungen der Gesellschaft und den aktuellen pädagogischen Erkenntnissen gerecht zu werden.

Unser Anliegen ist es, einen Einblick in unsere Haltung, unsere Schwerpunkte und unsere Arbeitsweise zu geben. Die Konzeption soll nicht nur beschreiben, was wir tun, sondern auch warum wir es tun.

Wir laden alle Leserinnen und Leser dazu ein, sich ein Bild von unserem pädagogischen Selbstverständnis zu machen und die Vielfalt unserer Arbeit kennenzulernen.

Das Team der
Johanniter-Kindertagesstätte Ackerstraße
Ackerstraße 27
51702 Bergneustadt

Tel. 02261/94214
kita.ackerstrasse@johanniter.de

www.juh-rheinoberberg.de
<https://www.facebook.com/juh.rheinoberberg>

Stand: Mai 2025



1.4 Johanniter-Unfall-Hilfe und Fachbereiche im Regionalverband

Die Johanniter-Unfall-Hilfe ist seit mehr als 65 Jahren in den unterschiedlichsten sozialen und karitativen Bereichen aktiv. Sie steht in der Tradition des evangelischen Johanniterordens, dessen wichtigstes Anliegen seit Jahrhunderten die Hilfe von Mensch zu Mensch ist. Mit derzeit mehr als 23.000 hauptamtlich Beschäftigten, rund 40.000 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern und 1,25 Millionen Fördermitgliedern ist die Johanniter-Unfall-Hilfe eine der größten Hilfsorganisationen Europas und zugleich ein großes Unternehmen der Sozialwirtschaft. Die Johanniter-Unfall-Hilfe engagiert sich in den Bereichen Rettungs- und Sanitätsdienst, Katastrophenschutz, Betreuung und Pflege von älteren, kranken und geflüchteten Menschen, Fahrdienst für Menschen mit eingeschränkter Mobilität, Arbeit mit Kindern und Jugendlichen, Hospizarbeit und anderen Hilfeleistungen im karitativen Bereich sowie in der humanitären Hilfe im Ausland, etwa bei Hunger- und Naturkatastrophen.

Von den ersten Lebensmonaten bis auf dem letzten Lebensweg begleiten wir die Menschen in der Region: Die Jüngsten finden bei uns Betreuung und Begleitung in unseren Kindertagesstätten, die Senioren beim Wohnen mit Service oder als täglicher Gast unserer Tagespflege. Sterbende Menschen und ihre Angehörigen werden von uns in der Hospizarbeit begleitet.

Wir bieten Dienstleistungen für Ihr Zuhause und bilden in Erste Hilfe aus. Unsere Ehrenamtlichen setzen sich unter anderem mit Rettungshunden sowie beim Sanitätswachdienst ein.



2 Leitbilder

2.1 Leitbild der Johanniter



Wir Johanniter sind dem christlichen Gebot der Nächstenliebe verpflichtet und verstehen uns als Teil der evangelischen Christenheit. In der Tradition des über 900 Jahre alten Johanniterordens helfen wir weltweit.

Als Johanniter gestalten wir unsere Gesellschaft mit und bieten Menschen, die ehren- und hauptamtlich helfen wollen, eine Heimat. Wir fördern die Entwicklung und Bildung von Kindern und Jugendlichen.

Im Mittelpunkt unseres täglichen Handelns stehen Menschen, die unserer Unterstützung bedürfen. Unsere Hilfe richtet sich an alle Menschen gleich welcher Religion, Nationalität und Kultur. Sie gilt den Hilfebedürftigen auch in geistiger und seelischer Not.

Unsere Leistungen sind innovativ, nachhaltig und von höchster Qualität. Mit der Erschließung neuer Wirkungsfelder reagieren

wir auf gesellschaftliche Entwicklungen und die Herausforderungen der Zeit. Wir bieten umfassende medizinische, pädagogische und soziale Dienste an.

Wirtschaftlichkeit, Zuverlässigkeit und ausgeprägtes Qualitätsbewusstsein sind Grundlage unserer Arbeit.

Mit Spenden und Fördermitteln gehen wir verantwortlich um und legen dabei Wert auf Transparenz.

Wir leben eine Gemeinschaft von ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die vertrauensvoll zusammenarbeiten.

Unser Umgang miteinander ist geprägt von Achtung und Respekt.



2.2 Leitbild der Johanniter für Kindertageseinrichtungen

Wir nehmen Kinder als einzigartige Persönlichkeiten an, die ihre individuellen Bedürfnisse und Fähigkeiten in die Gemeinschaft einbringen.

Im Mittelpunkt unseres Handelns steht der Mensch, dem wir mit Respekt begegnen.

Bildung ist mehr als Wissen, denn im Mittelpunkt der kindlichen Entwicklung stehen Neugier, kreativer Umgang mit Herausforderungen, Freude am Lernen und Kontakt mit der Umwelt. Dafür schaffen wir Geborgenheit und Sicherheit durch verlässliche und beständige Bezugspersonen und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen.

Kinder erleben eine ganzheitliche Pädagogik, die stark macht. Sie lernen die eigenen und anderen Kulturen kennen und erwerben unterschiedliche Kompetenzen. Gemeinsam mit den Kindern suchen wir nach Antworten und Lösungen auf ihre Sinnfragen. Dabei beziehen

wir ihre unterschiedlichen religiösen Erfahrungen mit ein. Wir haben uns dem besonderen Schutz der uns anvertrauten Kinder verpflichtet.

Eltern finden in uns kompetente Erziehungspartner und erleben eine vertrauensvolle Zusammenarbeit durch aufmerksames und freundliches Fachpersonal, das den Eltern unterstützend und beratend zur Seite steht.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bieten wir fachlichen Austausch, Fachberatung, Fort- und Weiterbildung. Unser Qualitätsmanagement schafft hierfür ein gut strukturiertes Arbeitsfeld.

Wir orientieren uns an diesem Leitbild und setzen uns für die Rechte der Kinder ein. Wir vertreten eine zeitgemäße Pädagogik, die die Lebensbedingungen der Kinder berücksichtigt und fördert Kooperation und Vernetzung. Wir sind offen für neue Ideen und Anregungen.





3 Rechtliche Grundlagen

3.1 Grundgesetz

Das Grundgesetz bildet die rechtliche und politische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland. Am Anfang des Grundgesetzes stehen die Grundrechte. Sie müssen beachtet werden und dürfen nicht verletzt werden.

Link: <https://www.gesetze-im-internet.de/gg/>

3.2 Sozialgesetzbuch

Auf Bundesebene wird die Kindertagesbetreuung im Sozialgesetzbuch Achtes Buch (SGB VIII) geregelt, das auch als "Kinder- und Jugendhilfegesetz" (KJHG) bezeichnet wird. Hier sind die Grundsätze der Förderung von Kindern in Kindertageseinrichtungen festgeschrieben.

Link: https://www.gesetze-im-internet.de/sqb_8/

3.3 Gesetz zur qualitativen Weiterentwicklung der frühen Bildung (KiBiz)

Das Kinderbildungsgesetz (KiBiz) als Landesgesetz bildet die Grundlage der rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen für die frühkindliche Bildung in Nordrhein-Westfalen.

Zu den Kernelementen des Gesetzes gehören:

- der Bildungs- und Erziehungsauftrages im frühen Kindesalter,
- die Sicherung einer vielfältigen und bedarfsgerechten Angebotsstruktur,
- die Sicherung der pädagogischen Qualität und der personellen Mindestausstattung in den Kindertageseinrichtungen,
- dass auf Pauschalen beruhende Finanzierungssystem,
- die alltagsintegrierte Sprachbildung aller Kinder von Anfang an als gesetzliche Regelaufgabe,
- die gesetzliche Verankerung der Familienzentren, der Kindertageseinrichtungen mit besonderem Unterstützungsbedarf (plusKITAs oder bei Sprachförderung)
- die Flexibilisierung von Öffnungs- und Betreuungszeiten
- die Sicherung der Kindertagespflege als gleichwertiges Betreuungsangebot.

Link: <https://www.kita.nrw.de/rechtliches/das-neue-kibiz>

3.4 Landeskinderschutzgesetz

<https://www.mkjfgfi.nrw/menue/kinder/neue-einheitliche-standards-fuer-jugendaemter-beim-kinderschutz>

Den Johannitern ist der Schutz der in den Kindertageseinrichtungen betreuten Kinder ein zentrales Anliegen. Uns ist bewusst, dass Kinder dabei auf gute Rahmenbedingungen und die Unterstützung durch die Gemeinschaft angewiesen sind, die wir in unserer Arbeit bieten wollen. Unsere Kindertageseinrichtungen sollen sichere Orte für Kinder sein, in denen das Recht der Kinder auf Unversehrtheit uneingeschränkt respektiert wird. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der



Einrichtungen übernehmen eine große Verantwortung für die uns anvertrauten Kinder. Wir erwarten daher von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Beachtung folgender Leitlinien:

1. Wir verpflichten uns, alles zu tun, dass in unseren Einrichtungen keine Grenzverletzungen, kein sexueller Missbrauch und keine sexuelle Gewalt möglich werden.
 2. Wir wollen die uns anvertrauten Kinder vor Schaden und Gefahren, Missbrauch und Gewalt schützen.
 3. Wir nehmen die Intimsphäre sowie die individuellen Grenzen der Scham bei den Kindern bewusst wahr und respektieren sie.
 4. Wir beziehen gegen sexistisches, diskriminierendes und gewalttätiges verbales und nonverbales Verhalten aktiv Stellung.
 5. Wir verzichten auf jede Form der Gewalt, sei sie physischer, psychischer oder sexueller Natur.
 6. Wir nutzen unsere Rolle als Mitarbeiterin oder Mitarbeiter nicht für sexuelle Kontakte zu den Kindern.
 7. Als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nehmen wir die sexuelle Dimension von Beziehungen bewusst wahr, um einen verantwortlichen Umgang mit Nähe und Distanz zu gestalten.
 8. Wir achten auf Grenzüberschreitungen durch andere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter und vertuschen sie nicht.
 9. Wir sind sensibel für Anhaltspunkte einer möglichen Kindeswohlgefährdung, informieren bei ernsthaftem Verdacht die Fachberatung und suchen fachlichen Rat und qualifizierte Hilfe bei den Kinderschutzfachkräften, bei Beratungsstellen oder den zuständigen Jugendämtern.
- In einer engen und vertrauensvollen Zusammenarbeit informieren wir die Eltern über unsere Leitlinien zum Kinderschutz.

Laut Sozialgesetzbuch (SGB) Achtes Buch (VIII) haben Träger von betriebserlaubnispflichtigen Einrichtungen verschiedene Auffälligkeiten und Ereignisse zu melden. Der § 8a SGB VIII betont die Verantwortungsgemeinschaft zwischen öffentlichen und freien Trägern der Kinder und Jugendhilfe und begründet dazu einen Verfahrensablauf. Zwischen Träger und Jugendamt gibt es eine verbindliche Vereinbarung zur Sicherstellung des Schutzauftrages nach § 8a SGB VIII. Jeder Träger hat einen eigenen Verfahrensablauf und Verhaltensgrundsätze. Diese Verhaltensgrundsätze für Mitarbeitende sind in einem Verhaltenskodex beschrieben und für alle Mitarbeitenden verbindlich.

Die Mitarbeitenden unserer Kita werden für den Umgang mit Kindeswohlgefährdung und dem Verfahrensablauf einmal im Jahr von unserer Kinderschutzfachkraft geschult. Darüber hinaus gibt es regelmäßige Fachtage und Netzwerktreffen zur Schulung und Sensibilisierung aller Mitarbeitenden.

Die Kinderschutzfachkraft wird immer als fallbezogene Prozessbegleitung hinzugezogen. Um das Team unterstützend zu beraten und zu begleiten, beispielsweise in einer kollegialen Fallberatung und bei Elterngesprächen im Kontext der Erstellung von Schutzplänen und deren Überprüfung.

Bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung gehen die Leitung, die Kinderschutzfachkraft und die fallbezogene Fachkraft in den Austausch. Anhand eines Risiko- Ressourceneinschätzungsbogen wird eine erste Gefährdungs-/ Dringlichkeitseinschätzung vorgenommen. Der Kinderschutz-bogen ist ein Instrument zur Risikoeinschätzung bei Kindeswohlgefährdungen gem. § 8a SGB VIII zu verstehen. Er soll helfen, Wahrnehmungen zu schärfen, Gefährdungen möglichst frühzeitig zu erkennen, die Vorbereitung für ein Fachgespräch zur Risikoabwägung sowie die Dokumentation des Prozesses zu erleichtern. Nach dieser Einschätzung wird rasches und unverzügliches Handeln abgewogen und zwischen einer möglichen und akuten Kindeswohlgefährdung unterschieden.

Eine kollegiale Beratung/Austausch zwischen mehreren Fachkräften der Kita ist unverzichtbar, um den Sachverhalt des Einzelfalls anhand eines systematischen Ablaufmodells zu erarbeiten.



Ziel des fachlichen Austauschs ist es frühzeitige und durchdachte Entscheidungen zu treffen sowie eine begründete abgesicherte Risikoeinschätzung als Ergebnis festzuhalten.

Bei einer festgestellten akuten Kindeswohlgefährdung geht die fallverantwortliche Fachkraft in Rücksprache mit Leitung und dem Träger sowie der Kinderschutzfachkraft und meldet anschließend eine §8a SGB VIII Mitteilung über eine Kindeswohlgefährdung an das Jugendamt. Das Jugendamt ist verpflichtet diesen Verdachtsfall zu überprüfen.

Ein wertschätzender Umgang, eine vertrauensvolle Zusammenarbeit sowie ein transparentes Vorgehen mit den betroffenen Familien während des Prozesses in Elterngespräche und bei Bedarf ein gemeinsamer Austausch mit dem JA/Frühe Hilfen, Beratungsstellen und Psychologen sind für uns selbstverständlich.

3.5 UN-Behindertenrechtskonvention

Die für Deutschland verbindliche Konvention enthält Prinzipien (zum Beispiel Nicht-Diskriminierung, Chancengleichheit, Selbstbestimmung, Inklusion), Verpflichtungen (zum Beispiel Partizipation, Bewusstseinsbildung, Zugänglichkeit) und Einzelrechte (bürgerliche und politische sowie wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte). Ziel der Konvention ist der volle und gleichberechtigte Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten für alle Menschen mit Behinderungen. Ziel der Konvention ist der volle und gleichberechtigte Genuss aller Menschenrechte und Grundfreiheiten für alle Menschen mit Behinderungen.

Link: <https://www.behindertenrechtskonvention.info>

3.6 Bildungsgrundsätze NRW

Die Grundsätze bilden ein gemeinsames Bildungs- und Erziehungsverständnis im Elementar- und Primarbereich ab. Im Mittelpunkt der Bildungsgrundsätze stehen dabei die Kinder mit ihrer einzigartigen Individualität.

Link: <https://www.kita.nrw.de/kinder-bilden/bildungsgrundsätze>



4 Rahmenbedingungen der Einrichtung

4.1 Kita

4.1.1 Neuaufnahmen

Neuaufnahmen finden in der Regel immer zum 01.08 statt. Im laufenden Kitajahr können nur Kinder aufgenommen werden, wenn z.B. durch einen Wegzug ein Platz frei wird.

Wir zeigen Ihnen gerne bei einem persönlichen Gespräch unsere Einrichtung und geben Ihnen die Möglichkeit einen ersten Einblick in unsere pädagogische Arbeit zu erhalten. Bitte vereinbaren Sie im Vorfeld einen Termin mit uns, damit wir uns die Zeit für Sie nehmen können.

4.1.2 Gruppenform

In unserer Tageseinrichtung werden insgesamt 40 Kinder im Alter von zwei Jahren bis zur Einschulung in zwei Gruppen betreut, versorgt und gefördert.

Beide Gruppen arbeiten nach dem offenen Konzept, so dass die entsprechenden Angebote in den verschiedenen Funktionsräumen allen Kindern zur Verfügung stehen.

4.1.3 Öffnungszeiten

Unsere Einrichtung ist montags bis donnerstags von 07.00 – 16.30 Uhr und freitags von 07.00 – 14.00 Uhr geöffnet.

Geschlossen ist die Einrichtung:

- drei Wochen innerhalb der gesetzlichen Sommerferien in NRW
- zwischen Weihnachten und Neujahr
- an zwei Konzeptionstagen im Jahr
- evtl. an Brückentagen

4.1.4 Betreuungszeiten

Innerhalb der Öffnungszeit sind folgende Betreuungszeiten buchbar:

- 25 Stunden: 07.15 Uhr bis 12.15 Uhr
- 35 Stunden: geteilt: montags bis donnerstags 07.15 Uhr bis 12.15 Uhr und 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr, freitags 07.15 Uhr bis 12.15 Uhr
oder Block: montags bis freitags 07.00 Uhr bis 14.00 Uhr
- 45 Stunden: montags bis donnerstags 07.00 Uhr bis 16.30 Uhr
freitags 07.00 Uhr bis 14.00 Uhr

Öffnungszeiten und Betreuungszeiten werden in einer jährlich stattfindenden Bedarfsabfrage jeweils im Oktober/ November ermittelt und sind verbindlich für ein Jahr. Der Betreuungsbedarf der Eltern wird an das zuständige Jugendamt zur örtlichen Jugendhilfeplanung weitergeleitet.

4.1.5 Tagesstruktur (Bring- und Abholzeiten, Mahlzeiten)

Die Abholzeiten richten sich nach den gebuchten Betreuungszeiten.



Zwischen 12.00 und 12.15 Uhr werden die Kinder mit einer gebuchten Betreuungszeit von 25 Stunden oder 35 Stunden geteilte Betreuungszeit abgeholt. Die Kinder mit geteilter Betreuungszeit haben die Möglichkeit die Einrichtung von montags bis donnerstags noch einmal ab 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr zu besuchen. Bis 14.00 Uhr werden die Kinder mit einer 35 Stunden Blockbuchung abgeholt. Die Kinder mit einer gebuchten Betreuungszeit von 45 Stunden werden montags bis donnerstags bis 16.30 Uhr abgeholt und freitags bis 14.00 Uhr.

Es gibt bei uns drei feste Mahlzeiten: das mitgebrachte Frühstück, ein warmes, ausgewogenes und abwechslungsreiches Mittagessen und ein Nachmittagssnack bestehend aus Obst. Wir bieten den Kindern täglich Obst und Gemüse an. Getränke wie Wasser und Tee stehen ihnen jederzeit zur Verfügung. Die aktuellen Kosten für das Mittagessen können in der Einrichtung erfragt werden. Sie sind nicht im Elternbeitrag enthalten.

4.1.6 Buch- und Aktenführung

Die Johanniter-Unfall-Hilfe e. V., Berlin, erstellt einen Jahresabschluss, bestehend aus der Bilanz zum 31. Dezember eines Geschäftsjahres und der Gewinn- und Verlustrechnung für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis zum 31. Dezember, sowie dem Anhang, einschließlich der Darstellung der Bilanzierungs- und Bewertungsmethoden.

Darüber hinaus erstellen wir den Lagebericht des Johanniter-Unfall-Hilfe e. V., Berlin, für das Geschäftsjahr vom 1. Januar bis zum 31. Dezember. Die beauftragte Wirtschaftsprüfungsgesellschaft bestätigt jährlich, dass der Jahresabschluss auf Grund der bei der Prüfung gewonnenen Erkenntnisse in allen wesentlichen Belangen den deutschen, für alle Kaufleute geltenden handelsrechtlichen Vorschriften entspricht und unter Beachtung der deutschen Grundsätze ordnungsmäßiger Buchführung ein den tatsächlichen Verhältnissen entsprechendes Bild der Vermögens- und Finanzlage, sowie der Ertragslage des Vereins zum 31. Dezember vermittelt. Auch der beigefügte Lagebericht vermittelt insgesamt ein zutreffendes Bild von der Lage des Vereins.

In allen wesentlichen Belangen steht der Lagebericht in Einklang mit dem Jahresabschluss, entspricht den deutschen gesetzlichen Vorschriften und stellt die Chancen und Risiken der zukünftigen Entwicklung zutreffend dar.

Die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft bestätigt uns außerdem, dass gemäß § 322 Abs. 3 Satz 1 HGB die Prüfung zu keinen Einwendungen gegen die Ordnungsmäßigkeit des Jahresabschlusses und des Lageberichts geführt hat.

Der Nachweis zur ordnungsgemäßen Aktenführung (Aufbewahrungsort, Aufbewahrungsfrist und Datenschutzhinweise) kann bei Bedarf eingesehen werden.

4.2 Personalausstattung

Unser Team setzt sich aus pädagogischen Fachkräften, Ergänzungskräften und Auszubildenden zusammen. Die Leitung ist teilfreigestellt.

Die Mitarbeitenden bringen unterschiedliche Professionen mit. Wir beschäftigen staatlich anerkannte ErzieherInnen, eine Heilerziehungspflegerin, eine Diplom Sozialpädagogin und eine Familienhelferin sowie ein Pflegefachkraft.



4.3 Pädagogische Ausrichtung

In unserer Kita haben wir uns für die differenzierte Arbeit entschieden um sowohl den Bildungsplänen gerecht werden zu können und gleichzeitig auf die veränderten Lebensbedingungen der Kinder vor Ort zu reagieren. Die differenzierte Arbeit ermöglicht es uns, alle Kinder in ihrer Individualität wahrzunehmen.

Was heißt differenzierte/ offene Arbeit?

Differenzierte Arbeit ist mehr als ein pädagogisches Konzept und erst recht mehr als ein verändertes Raumkonzept. Die differenzierte Arbeit hat die Grundeinstellung zum Zusammenleben und Zusammenlernen von Kindern und Erwachsenen verändert. Die Kinder haben die Möglichkeit sich ihren eigenen Interessen entsprechend in der Einrichtung zu bewegen. Das Kind merkt, dass es selbst aktiv werden kann, dadurch werden seine Handlungs- Erfahrungs- und Entscheidungsspielräume erweitert. Differenziertes Arbeiten braucht Erwachsene, die Zeit haben. Es geht darum den Spuren der Kinder zu folgen und mit ihren Impulsen zu arbeiten. Sie zeigen uns was ihr individueller „Bildungsplan“ vorgibt. Den Kindern wird ein Ort geboten, an dem ihre Interessen und Meinungsbekundungen wahr- und ernstgenommen werden. Differenziertes Arbeiten erweitert und sichert die Selbstbestimmungs- und Beteiligungsrechte für Kinder aller Altersstufen. Das Wohlbefinden des Kindes mit seinen Eigenheiten ist ein Kern des Konzeptes.

Unsere kleine Einrichtung gestaltet sich sehr familiär. Wir verstehen uns nicht als zweigruppige Kita, sondern erleben uns als Ganzes. Wir fühlen uns alle für jedes Kind verantwortlich und pflegen die Beziehungen untereinander behutsam und sorgfältig.

Unser Erziehungsziel ist dabei das Selbstbewusstsein, die Selbstständigkeit, die Selbstwirksamkeit, die Interessen und die Fähigkeiten des Kindes zu unterstützen.

Für unsere pädagogische Arbeit bedeutet dies konkret:

- Kinder werden in Entscheidungen miteinbezogen z.B. Wahl des Mittagessens, Projekte etc.
- Funktionsräume, die auf die Bedürfnisse und Interessen der Kinder ausgerichtet sind
- eine vorbereitete Umgebung und angenehme Atmosphäre
- Ganzheitliche Bildungsangebote
- die Kinder bestimmen selbst mit wem sie wann, wo und womit spielen
- Planung des Vormittags im Morgenkreis gemeinsam mit den Kindern

4.4 Überblick Zertifikate und Auszeichnungen

Alle Einrichtungen sind in unser Qualitätsmanagement eingebunden und nach der DIN EN ISO 9001:2015, sowie nach den Richtlinien der Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder e.V. (BETA) zertifiziert.

Schwerpunkte

Feuer – Wasser – Erde – Luft, der Natur auf der Spur Naturnahe Erlebnispädagogik im Wald, am See, am Bach, im Außengelände...

Für das gesunde Heranwachsen von Kindern hat das Erleben von Natur eine elementare Bedeutung. Deshalb nutzen wir, ganz gleich wie das Wetter ist, oft den nahegelegenen Wald und eine große Talsperre mit vielen Bachläufen für Ausflüge mit den Kindern. Wald und Wiese sind für



Kleinkinder ein spannender Erfahrungsraum sowie attraktive Spielorte mit vielfältigen Bewegungsmöglichkeiten. Der Aufenthalt in der freien Natur bietet die Gelegenheit, Pflanzen und Tiere zu entdecken und ganz unterschiedliche Naturmaterialien kennenzulernen. Gleichzeitig sind Wald und Wiese besondere Orte, da sie unmittelbar durch den jahreszeitlichen Rhythmus bestimmt sind: Wärme und Kälte, der Stand der Sonne, Regen und Schnee, kurz: die verschiedenen Jahreszeiten prägen den natürlichen Lebensraum. Diese Zusammenhänge begreifen schon Kleinkinder und können auf diese Weise ein positives Verhältnis zur Natur entwickeln. Es gibt Platz zum Rennen und Toben, für die Sammellust gibt es Tannenzapfen, Eicheln und Kastanien, Abhänge sind hervorragend zum Rutschen geeignet, Blumen und Blätter lassen sich sammeln und zu Hause pressen. Auch unebenes Gelände und herumliegende Baumstämme eröffnen Kleinkindern große Herausforderungen und laden zum Klettern und Verstecken ein. Ein weiteres spannendes Erlebnis ist es, mit Keschern und Becherlupen einen Bach zu erforschen, kleine Holzstücke als Boote fahren zu lassen oder mit Händen und Füßen im Wasser zu planschen.

Wir Erzieher achten dabei besonders darauf, dass die Kinder nicht unbeobachtet Pflanzen oder Blüten pflücken. Wir untersagen ihnen allein Beeren oder Früchte direkt vom Strauch zu verzehren, sondern erlauben das nur unter unserer Aufsicht, weil Kleinkinder noch nicht zwischen genießbaren und giftigen Pflanzen unterscheiden können. Die Erde ist der Boden, der uns trägt, aus dem die Pflanzen wachsen, auf dem die Tiere leben und die Menschen wohnen. Rücksichtnahme auf Tiere und Pflanzen im Wald, Respekt vor der Natur, werden durch direkte Umwelt Erfahrungen gefördert und geschult.

In vielen Gesprächen werden unterschiedliche Themen wie Natur- und Vogelschutz, Mülltrennung usw. Kind gerecht erläutert. Unsere Kinder pflanzen Tomaten ins Beet, lassen Kartoffeln im Erdkübeln gedeihen und säen Kräuter die sie später beim Kochen benutzen.

Der Wind, das Wetter, die Luft, die unterschiedlichen Temperaturen der Jahreszeiten sensibilisieren die Kinder für diese Sinneswahrnehmungen und fördern sie so in ihrer ganzheitlichen Wahrnehmung. Luft ist Leben! Ohne Luft ist Leben nicht möglich. Je besser wir über das Naturphänomen Luft Bescheid wissen, desto mehr Menschen werden sich für einen sorgsamen und verantwortungsbewussten Umgang mit diesem Element einsetzen.

Wie können wir Kindern die Luft begreiflich machen? Indem wir mit ihnen Luftblasen beobachten und selbst herstellen, der Luft und dem Wind zuhören, Luftballons quietschen lassen. Papiertüten aufblasen und Luft wieder raus klopfen, wir üben das gemeinsame Ein- und Ausatmen, schnuppern Düfte, spüren warme Luft und den kalten Wind.

Auf dem Außengelände unserer Einrichtung finden sich naturnah gestaltete Spiel- und Entdeckungsangebote die vorrangig auf die Bedürfnisse der Kinder unter pädagogischen Gesichtspunkten ausgerichtet sind. Im Weidenhaus lassen sich wunderbare Rollenspiele unter idealen Rückzugsmöglichkeiten erfinden.

Wasser- und Sandbereiche bilden die Grundlage für ausgedehnte Matsch- und Bauaktionen. Wasser übt eine besondere Faszination auf Kinder aus und fordert in hohem Maße zu kreativem Spiel heraus. Wasser lässt sich auf unterschiedlichste Arten und Formenerleben, ob als naturnaher Bachlauf oder Rinnsal, als Teich, als Pfütze oder auch als Schlammloch. Die Kinder lernen, dass Wasser ein Teil der Natur ist: Wolken, Nebel, der kleine Regentropfen und der große See. Sie spüren die weiche Flüssigkeit und lassen das Wasser durch



Leitungen fließen. Sie hören das Wasserplätschern und produzieren selber Wellen und Wasserfälle. Sie betrachten das durchsichtige Wasser und vergleichen es mit den Farben des Wassers in Tümpel, Bach und Badewanne. Sie schmecken Wasser und lösen darin Zucker und Salz auf. Sie verwandeln ihren Waschraum in einen Erlebnisraum und feiern ein Wasserfest. Die Kinder erfahren, wie wichtig das Wasser für das Leben auf der Erde ist und dass wir alle uns darum kümmern müssen.



Ähnlich faszinierend wie das Spiel mit Wasser ist für Kinder die Auseinandersetzung mit dem Element Feuer. Feuer verheißt Spannung und vielfältige Erfahrungen. Das Thema „Feuer“ ist im Kindergarten eine heiße Sache und eine besondere Herausforderung. Denn es kommt darauf an, den Kindern einen sachgerechten, sicheren und verantwortungsvollen Umgang mit dem Feuer zu vermitteln.

Die Erfahrungen, die die Kinder mit Feuer gemacht haben, sind sehr unterschiedlich und dementsprechend auch ihr Verhalten. Die einen zünden sicher und geübt eine Kerze an, die andern geraten in Panik, wenn das Streichholz in ihrer Hand aufflammt und lassen es fallen. Die einen helfen beim Aufbau eines Grillfeuers und braten begeistert Stockbrot und Würstchen, die anderen halten sich ängstlich im Hintergrund und erschrecken, wenn das Holz knackt und die Funken sprühen.

Unser Ziel ist es, dass alle Kinder, die mutigen und die ängstlichen lernen, gefahrlos mit dem Feuer umzugehen? Die Kinder werden unter der Aufsicht der Erzieher dazu angeleitet:

„Das ist doch nichts für Kinder!“ mahnen manche Erwachsene. Doch diese Mahnung bewirkt das Gegenteil. Eine gefährliche Sache, wenn die Kinder den Umgang mit Feuer nicht gelernt haben und um die Gefahren wissen. Daher ist es wichtig, den Kindern das Zündeln nicht zu verbieten, sondern den richtigen Umgang mit dem Feuer einzuüben! So geht der Reiz des Verbote verloren und die Kinder lernen sachkundig und verantwortungsbewusst mit dem Feuer umgehen. Wir haben deshalb mit den Kindern eine Feuerstelle gebaut. Hier können wir sicher miteinander Feuer entfachen, Stockbrot backen, Kartoffeln rösten und vieles mehr.

Sträucher und Bäume strukturieren unser Gelände. Sie bieten eine Abschirmung, ermöglichen auf kleinstem Raum eine Vielzahl von Spielmöglichkeiten (Verstecken, Klettern, Spielmaterialien) und Erfahrungsmöglichkeiten (Werden, Wachsen, Absterben, Reifen). Durch diese unmittelbare körperliche Naturerfahrung begreift sich das Kind als Teil der Umwelt – die grundlegende Voraussetzung für die Entwicklung des Umweltbewusstseins.

Neben positiven Erlebnissen im Umgang mit Pflanzen sollten Kindern ebenso „unangenehme“ Erfahrungen geboten werden. Brombeeren oder Brennnesseln gehören daher durchaus in das Außengelände einer Kindertagesstätte. Wir achten darauf, dass stachelige Pflanzen, wie die Brombeere, nicht unmittelbar an intensiv genutzte Bewegungsbereiche grenzen. Kinder müssen manchmal fallen und sich mit daraus resultierenden Schmerzen auseinandersetzen. Nur dann lernen sie eigenverantwortlich mit ihrem Körper und potentiellen Gefahren umzugehen.

Die vielfältige Geländemodellierung unserer Einrichtung bietet mit Schrägen, Hügeln, unterschiedlichen Bodenbelägen, Gebüsch zum Kriechen und Möglichkeiten zum Klettern und Springen aus verschiedenen Höhen verschiedene Bewegungsanreize und Erfahrungen. Wir bewegen uns gern mit den Kindern und gehen regelmäßig bei jedem Wetter raus. (Kindergarten heute), (Konzeptionserarbeitung des Teams), (Walter)

4.5 Qualitätspolitik und Qualitätsziele

Die Qualitätspolitik der Regionalverbände Rhein.-/Oberberg leiten sich aus dem Leitbild, der Satzung und den Zielen der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. ab. Regelmäßig werden interne Audits

durchgeführt in denen die Wirksamkeit des Qualitätsmanagementsystems und dessen Aufrechterhaltung überprüft und ggf. Verbesserungspotential ermittelt wird. Die Tageseinrichtungen für Kinder sind an der Weiterentwicklung des Qualitätsmanagementsystems und deren Prozessen, Dokumenten und mitgeltenden Unterlagen aktiv in unterschiedlichsten Gremien mit beteiligt.

Die Tageseinrichtungen für Kinder erstellen jährlich Ihre einrichtungsbezogenen Qualitätsziele für das aktuelle Kita-Jahr. Bei der Erstellung und Formulierung der Qualitätsziele achtet die Kindertageseinrichtung vor allem auf die nachfolgenden Grundsätze:

- Unser pädagogisches und organisatorisches Leistungsangebot orientiert sich an den Bedürfnissen der Kinder und ihren Familien.
- Unterstützung der Entwicklung der Kinder zu eigenverantwortlichen, selbstbewussten gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten.
- Gleichberechtigter, wertschätzender Umgang mit den Kindern und Familien um Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.
- Ganzheitliche Erziehungspartnerschaft als partnerschaftlicher Lernprozess sicherzustellen.

4.6 Räumlichkeiten (Außengelände, Gebäude)

Der Alltag in unserer Kindertagesstätte findet in kindgerecht gestalteten Innenräumen und Außenbereichen statt. Durch die Gestaltung der Räume beeinflussen wir die Aktivitäten und das Verhalten der Kinder und achten sehr darauf, dass sie sich wohl und sicher fühlen. Bei der jeweiligen Raumgestaltung bieten wir den Kindern vielfältige Anreize für unterschiedliche Wahrnehmungen und Erfahrungen sowie alternative Möglichkeiten zur Bewegung, Aktivität, Stille und Entspannung.

Den Kindern steht abwechslungsreiches und ihrem Alter entsprechendes Material für unterschiedliche Bildungsbereiche zur Verfügung. Die Auswahl des Materials regt zum Forschen, Erproben und Experimentieren an. Die Räume ermöglichen den Kindern soziale Interaktionen und Kommunikation in unterschiedlichen Konstellationen. Durch die jeweilige Gestaltung können die Kinder sich auch zurückziehen, Ruhe finden und in eine Haltung der Stille und Besinnlichkeit finden.

Im **Flurbereich** finden die Kinder ihre Garderoben mit ihrem persönlichen Fach zur Aufbewahrung ihres Eigentums vor. Wir ermöglichen den Kindern den Flur als Bewegungsbereich zu nutzen und mit Rutschautos umher zu sausen. Außerdem befindet sich im Flur ein Rollenspielbereich mit einer eingerichteten Kinderküche.





Die **beiden Gruppenräume** sind der „offenen Arbeit“ entsprechend thematisch eingerichtet. Schwerpunkte der Mondgruppe sind **Konstruktion und Bauen**. Verschiedenes Konstruktionsmaterial lädt die Kinder zum Bauen und Erfinden ein. Tischspiele, Puzzle befinden sich in Augenhöhe der Kinder in entsprechenden Regalen, so dass sie jederzeit an das Material herankommen können.

Die Sternengruppe ist als großes **Atelier und Kreativraum** gestaltet. Malstifte, Kleber, Scheren und verschiedene Bastelmaterialien motivieren die Kinder zum kreativen Gestalten. Jedes Kind hat ein Eigentumsfach, versehen mit seinem Foto.

Der Nebenraum der Mondgruppe ist als Rückzugsort für die jüngeren Kinder der Einrichtung gestaltet und bietet altersentsprechende Materialien in einem ruhigeren Rahmen. Der **Nebenraum** der Sternengruppe bietet unseren älteren Kindern die Möglichkeit sich zurückzuziehen und altersentsprechende Spiel- und Lernmaterial zu nutzen. Beide Nebenräume dienen auch als **Entspannungs- und Ruheräume**.

Gegenüber der Mondgruppe befindet sich ein **Forscherraum**, in dem die Kinder selbstständig oder angeleitet forschen und experimentieren können.

Der Sternengruppe gegenüber befindet sich der **Wickelraum**. Neben den pflegerischen Aufgaben finden hier Angebote mit Wasser statt.

Der Bewegungsraum hat eine Sprossenwand und einen Kletterturm. Turnmatten sichern den Boden ab, damit die Kinder ungehindert springen und klettern können. Turnbänke, Kästen, ein Podest und Fahrzeuge stehen den Kindern zur Verfügung. Die ErzieherInnen legen unterschiedliches Material aus, um die Bewegung der Kinder anzuregen und gezielt zu fördern.

Die beiden **Waschräume** der Kinder liegen unmittelbar neben den Gruppenräumen. Je ein großes Waschbecken mit drei bzw. zwei Waschplätzen und zwei Kindertoiletten stehen den Kindern zur Verfügung.

In der **Küche** haben die Kinder die Möglichkeit bis 09.15 Uhr ein mitgebrachtes Frühstück zu sich zu nehmen. Ab 11.45 Uhr findet hier das Mittagessen in Form eines Bistros statt.

Vom Flur gelangen wir zudem in:

das Büro

den Personalraum

das Badezimmer für die Erwachsenen

Abstellkammern und Putzkammern

zu den Außentüren und Notausgängen die in den Garten führen.

Unser **Außengelände** bietet den Kindern viel Platz und Bewegungsfreiraum. Vielfältiger Baumbestand spendet Schatten und bietet neben Weidenhäusern Bewegungs- und Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder. Klettern, schaukeln, balancieren, rutschen ist täglich angesagt. Sandkästen bieten den Kindern kreative Möglichkeiten.





In der **Naturwerkstatt**, die sich in einem Gartenhaus auf dem Außengelände befindet können sich die Kinder handwerklich mit Hammer, Säge, Bohrern und anderem Werkzeug mit verschiedenen Naturmaterialien beschäftigen.

Unser erweitertes Außengelände ist der nahe gelegene Wald, in dem wir uns fast täglich aufhalten und Zeit mit entdecken und forschen verbringen.



4.7 Sozialraum (sozioökonomische Betrachtung, Analyse, Besonderheiten)

Unsere Kindertagesstätte befindet sich in einem ländlich gelegenen Stadtteil, ca. 3,5 Km vom Ortszentrum Bergneustadt entfernt. Die Einrichtung ist eingebettet inmitten vieler Neubauten von Ein- und Zweifamilienhäusern. Wenige Gehminuten entfernt erreichen wir ein großes Naturschutzgebiet und eine Trinkwassertalsperre mit vielen Bachzuläufen.

In ca. 15 Minuten erreicht man zu Fuß ein Einkaufszentrum mit einem kleinen Supermarkt, einem Supermarkt, Frisör, Bäckerei, Imbissbude, Getränkehandel und einer allgemeinen Arztpraxis. Die Infrastruktur ist für Familien, Singles und Senioren ansprechend und ermöglicht es sich gut zu versorgen. Unterhalb unseres Standortes schließt sich ein weiteres Wohngebiet an. Dort befinden sich mehrere Hochhäuser und Mehrfamilienhäuser. Hier leben viele kinderreiche Familien. Oft mit russischem oder türkischem Migrationshintergrund. Die Arbeitslosigkeit in diesem Stadtteil ist deutlich höher als in anderen Wohngebieten. Drei Kirchen (katholische, evangelische und freikirchliche) mit den jeweiligen Gemeindehäusern sind gut zu erreichen und halten vielfältige Angebote für Kinder und Familien bereit.

Zum Stadtteil gehören eine Feuerwehr, eine Grundschule und eine Begegnungsstätte für Kinder, Jugendliche und Senioren unter städtischer Trägerschaft. Ein Sportverein bietet ein breitbandiges Sport- und Vereinsleben an. Zwei weitere Kindertagesstätten, zertifizierte Familienzentren, bieten integrative Plätze, Plätze für Kinder unter drei Jahren und Regelkindergartenplätze an. Jede halbe Stunde fährt ein Linienbus diesen Stadtteil an und ermöglicht so eine gute Anbindung nach Bergneustadt.



5 Pädagogisches Profil der Einrichtung (Grundlagen (Umsetzung der Bildungsgrundsätze NRW))

5.1 Gesellschaftliche Teilhabe

5.1.1 Partizipation, Beteiligung und Beschwerdemanagement für Kinder

*„Bei den Kindern muss angefangen werden, damit es im Staat besser wird.“
(Martin Luther)*

Was bedeutet Partizipation? Und welchen Stellenwert nimmt sie in unserer Kindertageseinrichtung ein?

*„Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigne Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“
(Richard Schröder)*

Im Kinder- und Jugendhilfegesetz (KJHG) heißt es im § 8 „Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.“ Dieses Gesetz beinhaltet keine Altersbegrenzungen und gilt daher auch für uns als Kindertagesstätte. In den Ohren vieler Erwachsener klingt das zunächst einmal abstrakt und in der Erziehung von kleinen Kindern kaum umzusetzen.

Unsere Kindertagesstätte versteht sich als Bildungsstätte. Folglich sehen wir natürlich auch einen Bildungsauftrag in der politischen Entwicklung der Kinder. Hierbei geht es nicht primär um die Vermittlung politischen Wissens, sondern um grundlegende Fähigkeiten zur Entwicklung eines politischen, demokratischen Verständnisses. Dazu gehört zum Beispiel, sich konstruktiv und fair streiten zu können, sich verantwortlich und zuständig für die Interessen anderer und der eigenen zu fühlen. Auch die Fähigkeit sich in andere hineinzusetzen, Kompromisse einzugehen und auch die eigenen Interessen gegebenenfalls zurückzustellen.

Kinder können diese Grundlagen sehr früh erlernen, wenn sie damit konfrontiert werden und sich dabei an Lebensmodellen orientieren können. Gerade deshalb gehört die politische Bildung auch zu unseren Bildungsaufträgen in der Kindertagesstätte. Im Kindergartenalltag ergeben sich täglich Möglichkeiten zur Partizipation für die Kinder. Wir pädagogische Kräfte bejahen diese Prozesse und unterstützen die Kinder darin ihre Urteilsfähigkeit, Entscheidungsfreudigkeit, verantwortliches Handeln und auch Flexibilität zu entwickeln.

Rüdiger Hansen, Diplom-Sozialpädagoge, bezieht sich dabei auf fünf Prinzipien für die Partizipation von Kindern:

Partizipation bedeutet, dass Kinder von Erwachsenen begleitet werden.

Wir unterstützen die Kinder in ihren Entscheidungsspielräumen und lassen sie damit nicht allein. D. h. wir machen ihnen den Zugang zu Informationen möglich oder bieten ihnen die Möglichkeit zu alternativen Erfahrungen, damit sie wirklich eigene Entscheidungen treffen können. Wir verhandeln mit den Kindern, lassen dabei unsere eigenen Erfahrungen und Interessen mit einfließen oder unterstützen Verhandlungsprozesse der Kinder untereinander.

Partizipation erfordert gleichberechtigten Umgang, keine Dominanz der Erwachsenen.

Kinder erleben die Welt aus ihrer Sicht. Dabei ist es Aufgabe der Erwachsenen die Expertenschaft der Kinder für diese ganz persönlichen Sichtweisen uneingeschränkt anzuerkennen. Eine offene, neugierige und interessierte Grundhaltung des Erwachsenen ist notwendig, damit sich das Kind in seiner Sicht verstanden fühlen kann. Für den Ablauf solcher Prozesse bleibt der Erwachsene



allein verantwortlich. Die Aufgabe der Erwachsenen ist es kontinuierlich eine Gesprächs- und Streitkultur gemeinsam mit den Kindern zu entwickeln.

Partizipation darf nicht folgenlos bleiben.

Das bedeutet, dass die pädagogischen Mitarbeiter schon im Vorfeld gemeinsam überlegen und festlegen, welche Entscheidungsmöglichkeiten die Kinder tatsächlich haben und treffen sollten. Das muss für Kinder zeitnah überschaubar und auch überprüfbar sein. Natürlich können Umsetzungen von gemeinsam getroffenen Entscheidungen auch scheitern. Warum es dazu gekommen ist, muss das den Kindern begründet und erklärt werden.

Partizipation ist zielgruppenorientiert.

Jedes Kind bringt eigene Hintergrunderfahrungen mit in die Gruppe. Kulturelle, soziale, religiöse, physische Unterschiedlichkeiten prägen die Wünsche und Anliegen der Kinder. Deshalb können Bedürfnisse von Kindern unterschiedlich bis gegensätzlich gelagert sein. So unterschiedlich die Bedürfnisse der Kinder sind, so sehr differenziert sich auch die Fähigkeit zur Beteiligung an Verhandlungen. Die Aufgabe der Erwachsenen ist es, sich über die individuelle Situation des Kindes Klarheit zu verschaffen und es in seinen dadurch bedingten Möglichkeiten und Beschränkungen beratend zu begleiten.

Partizipation ist lebensweltorientiert.

Kinder leben in ihrer eigenen Lebenswelt. Die Mitarbeitenden begleiten die Kinder in ihren aktuellen Themen. Diese Themen entstehen zum einen aus persönlicher Betroffenheit, wie z.B. die Geburt eines Geschwisterchens, der Hausbau...oder zum anderen aus geplanten Aktionen wie z.B. die Gestaltung eines Festes im Kindergarten. Aus diesen Beobachtungen entwickeln die Erzieherinnen unterschiedliche Beteiligungsmethoden die sie methodisch an die Kinder herantragen und somit die Kinder in die Entscheidungsprozesse einbinden können.

Partizipation in der Kindertagesstätte ist ein wesentlicher Bestandteil in der Beziehung zwischen den Erwachsenen und Kindern.

Täglich finden sich Situationen die Erwachsene gemeinsam mit den Kindern in Entscheidungsprozesse führen. Wir nehmen die Kinder dabei als Experten ihres eigenen Lebens ernst und betrachten sie als kompetente Akteure der eigenen Entwicklung.

Kinder setzen sich vom Beginn ihres Lebens mit allem aktiv auseinander. Ständig machen sie Erfahrungen, wollen wissen, begreifen und treffen Entscheidungen. Natürlich sind sie noch nicht in der Lage Alternativen abzuwägen oder Gefahren immer einzuschätzen. Aus diesem Blickwinkel geraten Erwachsene häufig in das Verhalten für Kinder zu denken und ihnen zu viel Verantwortung abzunehmen. Verantwortung die sie reifen lassen und ihre Fähigkeiten aufbauen. (Kindergarten heute)

Unter praktischer Partizipation in der Kindertagesstätte verstehen wir:

- Jeder hat etwas zu sagen
- Wir sind neugierig darauf, was die Kinder beitragen
- Wir fragen die Kinder und nehmen ihre Beiträge ernst
- Wir hören Kindern aufmerksam zu und wenden uns ihnen körperlich zu
- Wir lassen die Kinder ausreden, auch wenn sie nicht gleich auf den Punkt kommen
- Wir sagen den Kindern ganz ehrlich, wenn ein Austausch gerade nicht möglich ist und verabreden uns mit ihnen zu einem anderen Zeitpunkt
- Wir lassen uns auf die Kinder ein und versuchen ihren Gefühlen oder Gedanken eine Sprache zu geben

- Wir begegnen den Kindern respektvoll und halten unser eigenes Wissen zunächst zurück
- Wir geben zu, wenn wir etwas nicht wissen und machen uns gemeinsam mit ihnen auf den Weg es heraus zu bekommen
- Die Kinder bekommen viel Zeit zur freien Verfügung
- Spiel- und Gebrauchsmaterialien sind den Kindern frei zugänglich
- Kinder dürfen Räume auch einmal für sich allein oder in kleinen Spielgruppen nutzen und sich unbeobachtet zurückziehen
- Kinder dürfen in kleinen Gruppen auch ohne Aufsicht auf dem Außengelände oder in anderen Räumen spielen
- Kinder dürfen zwischendurch selbst entscheiden ob sie etwas essen oder trinken wollen
- Ein großer Teil der Regeln wird gemeinsam aufgestellt
- Kinder werden an der Raumgestaltung beteiligt
- Wir gestalten gemeinsam Veranstaltungen, auch im Umfeld. Die Kinder werden in der Planungsphase mit einbezogen zum Beispiel in Morgenkreisen

Die Voraussetzung für eine erfolgreiche Partizipation in der Kindertagesstätte verlangt eine einheitliche Vereinbarung im Team der Mitarbeiter. Wir erarbeiten in Teamgesprächen einen gemeinsamen Konsens über folgende Fragen:

Worüber sollen die Kinder auf jeden Fall mitentscheiden?

Worüber sollen die Kinder auf keinen Fall mitentscheiden?

Welche Formen der Beteiligung sind für uns umsetzbar und können von allen Mitarbeiterinnen getragen werden?



„Beschwerden sind eine Form der Beteiligung und als Bestandteils unseres Beschwerdemanagements zu verstehen. Beschwerden drücken Unzufriedenheit und Unmut aus. Sie äußern sich nicht immer nur verbal direkt, sondern auch in Form von Verbesserungsvorschlägen, Anregungen und Anfragen. Wenn Beschwerden als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung verstanden werden, sind sie ein Lernfeld und eine Chance, den Gedanken der Beteiligung umzusetzen.“ (Kindertagesstätten heute)

Die Kinder unserer Einrichtung nehmen wir als Ideen- und Beschwerdeführer wahr und beziehen sie aus diesem Blickwinkel in die Gestaltung unseres Alltages aktiv mit ein. Je nach Entwicklungsstand drücken die Kinder Beschwerden im Gespräch oder über Ausdrucksformen wie Weinen, Zurückziehen, Aggressivität aus. Wir verstehen Beschwerden von Kindern als Gelegenheit zur Entwicklung und Verbesserung in unserem Zusammenleben und der gemeinsamen Gestaltung unserer pädagogischen Arbeit. Für uns Erwachsene und die Kinder entwickeln sich so Lernfelder miteinander oder wie wir gern sagen „Lerngeschenke“ die uns inspirieren und bereichern.

Die Selbstwirksamkeit einer Beschwerde zu erleben ist für den Entwicklungs- und Bildungsprozess von Kindern von hoher Bedeutung.



Konflikte benötigen Raum und Zeit welche im Rahmen unserer partizipatorischen Grundhaltung bearbeitet und gestaltet werden sollen. „Hinter jedem Konflikt steckt eine Botschaft.“ In einer Atmosphäre in welcher Beschwerden vertrauensvoll ausgesprochen werden dürfen können, zeigt sich ob die Menschen in unserer Einrichtung eine partnerschaftliche Beziehung zueinander aufgebaut haben.

Wir möchten Kinder und Eltern beteiligen und scheuen deshalb keine Konflikte, sondern gehen darauf ein und suchen gemeinsam nach Lösungen die alle Beteiligten mittragen können. Neue Ideen der Gestaltung und Zusammenarbeit können entstehen und so weiteren Beschwerden vorbeugen bzw. die Zufriedenheit wiederherstellen.

Es ist unsere Aufgabe als Mitarbeiter der Kindertageseinrichtung die Beteiligung von Kindern zu ermöglichen und umzusetzen. Wir wollen achtsam mit den Beschwerden der Kinder umgehen und ihnen vermitteln:

- dass ihnen Wertschätzung und Respekt entgegengebracht wird
- dass auch Erwachsene sich falsch verhalten und das auch zugeben und um Entschuldigung bitten
- dass alle Kinder ihre Beschwerden vertrauensvoll und angstfrei äußern können
- dass sie bei Bedarf Unterstützung und Hilfe erfahren
- dass gemeinsam Lösungen gesucht werden und Verbesserungsvorschläge umgesetzt werden

Den Kindern stehen verschiedene Möglichkeiten zur Verfügung um sich zu beschweren oder Sorgen und Ärger zum Ausdruck bringen zu können. So kann die Kinderkonferenz die 1x wöchentlich stattfindet oder der Morgenkreis und selbstverständlich auch andere Gesprächsgruppen dafür genutzt werden.

Manchmal benötigen Kinder einen anderen Rahmen um ihr Anliegen vorbringen zu können. Zum Beispiel, wenn es sich in seiner Gruppe oder im Umgang mit einer/m MitarbeiterIn nicht wohl fühlt.

Einmal wöchentlich initiieren wir eine Kindersprechstunde. Die Kinder haben hier die Möglichkeit in einem geschützten Rahmen ihr Anliegen vorzubringen. Dafür stellen wir ihnen einen extra Raum mit einem kleinen Zelt zur Verfügung.

Je nach Anliegen werden Lösungsvorschläge erarbeitet.

Jede MitarbeiterIn in der Kindertagesstätte die für das jeweilige Kind eine Vertrauensperson ist nimmt ebenfalls Beschwerden von Kindern auf und bearbeitet sie mit den Kindern.

Wir dokumentieren alle Beschwerden der Kinder und helfen den Kindern dabei zu verstehen und nachvollziehen zu können was aus ihrem Anliegen geworden ist.

5.1.2 Inklusionspädagogik (drohende) Behinderung, Diversität, Gender)

Durch das in Kraft treten der UN-Behindertenrechtskonvention sind alle Träger von Institutionen und Träger von Tageseinrichtungen für Kinder aufgefordert, die Rahmenbedingungen für eine gemeinsame Erziehung von allen Kindern in den jeweiligen Einrichtungen sicherzustellen. Für die Kinder in unserer Kita bedeutet dies, dass jedes Kind in seiner Individualität wahr- und anzunehmen ist.



Mit dem neuen Bundesteilhabegesetz wird die Förder- und Behandlungsplanung zur Teilhabeplanung. Betroffen sind Kinder, die Leistungen aus dem Bereich der Eingliederungshilfe beziehen. Die Eingliederungshilfe beschränkt sich allerdings nicht mehr rein auf medizinische Merkmale. Die deutsche Sprache nicht zu sprechen, kann ebenfalls Teilhabe verhindern. Auch dann kann man entsprechende Leistungen abrufen.

Mitarbeitende der Einrichtung beraten und unterstützen Eltern in diesem Prozess. Sie entwickeln Förder- und Teilhabepläne und reflektieren regelmäßig mit den Eltern die Ziele. Sie unterstützen und begleiten Eltern bei Beantragungen von Kita-Assistenten beim LVR (Landschaftsverband-Rheinland). Die Fallmanager stehen den Erziehungsberechtigten beratend und unterstützend zur Seite. Sie entscheiden, in Zusammenarbeit mit den pädagogischen Fachkräften und den Erziehungsberechtigten über den individuellen Unterstützungsbedarf des Kindes.

Werden Leistungen bewilligt, wird ein entsprechendes Angebot in der Kita installiert. In der Regel sind es zusätzliche Personalressourcen, die der Unterstützung und Förderung des Kindes zu Gute kommen.

Für Kinder, die eine sehr enge Begleitung für die Teilhabe am Alltag benötigen, besteht die Möglichkeit eine Kita-Assistenz beim Landschaftsverband Rheinland (LVR) zu beantragen. Die Antragsstellung geschieht durch die Eltern. Dieser Prozess wird durch eine gesonderte Fachkraft (Fachkraft Inklusion) begleitet.

Mindestens zwei Mal jährlich gibt es für die Kinder mit besonderen Bedürfnissen, zusätzlich zu den Entwicklungsberichten, einen Förder – und Teilhabeplan. Hier wird die Entwicklung und Zielsetzung ressourcenorientiert dokumentiert. An der Dokumentation sind mehrere Professionen beteiligt.

Inklusion ist für uns alle sehr wichtig und mit dem Sinn zu versehen, der damit verbunden ist: **das Menschenrecht auf bedingungslose Teilhabe**. Nur so können wir von Anfang an gemeinsam und voneinander lernen.

Inklusion bedeutet die selbstverständliche Teilhabe von Kindern mit und ohne Assistenzbedarf oder Beeinträchtigungen, unabhängig von Geschlecht, Alter, Herkunft, Religionszugehörigkeit, Bildung oder sonstigen individuellen Merkmalen, in allen Lebensbereichen in unsere Kindertagesstätte zu ermöglichen.

Die kindliche Entwicklung verläuft bei Kindern mit besonderem Förderbedarf entsprechend der Beeinträchtigung in manchen, aber nicht in allen, Bereichen verändert. Über das vorhandene und auch zusätzliche pädagogische Personal (Inklusionsassistenzen oder Basis Fachkräfte) begleiten wir diese Entwicklungsprozesse und unterstützen die Kinder in dem Ausmaß wie es die Förderung seiner individuellen Entwicklung benötigt.

Im Leitbild der Tageseinrichtungen für Kinder der Johanniter wird eine Gemeinschaft beschrieben, in der Menschen mit unterschiedlichen Wünschen und Bedürfnissen zusammenkommen und willkommen sind. Damit wird das christliche Menschenbild der Johanniter mit einer Pädagogik der Vielfalt, die sich an den Bedarfslagen aller Kinder und den dazugehörigen Erwachsenen orientiert, beschrieben.

„Wir bringen allen Kindern und deren Familien Wertschätzung in der Unterschiedlichkeit jedes Einzelnen, unabhängig von ethnischer, kultureller oder sozialer Herkunft oder psychischer, intellektueller oder emotionaler Fähigkeiten entgegen.“

Auf der Ebene der sozialen Kompetenzen stellen wir für alle Kinder die Basis für eine positive Entwicklung sicher.

Ziel des pädagogischen Handelns muss es sein, jedem Kind geeignete Rahmenbedingungen für seine individuelle Situation und seine Bedürfnisse zu bieten, damit es sich zurechtfinden und wohlfühlen kann.“ (Leitbild der Johanniter)

Die Begegnung mit einem Kind mit Behinderung verunsichert mitunter auch erfahrene Fachkräfte. Deshalb befassen wir uns seit vielen Jahren immer wieder mit der Dimension Behinderung



und bilden uns regelmäßig fort. Wir reflektieren unsere Haltung zur Vielfalt und Verschiedenheiten der Kinder in der kollegialen Fachberatung und setzen uns mit den jeweiligen Beeinträchtigungen und Behinderungen der Kinder auseinander.

Wir suchen den Rat und die Anregungen der Eltern, der Fachberatung, sonderpädagogischer Beratungsstellen, Jugend- und Sozialamt, der Therapeuten und Ärzte der Kinder im Dialog. Wir achten darauf, dass wir selbst mit vorurteilsfreien Materialien und Büchern arbeiten und stellen diese den Kindern und deren Familien zur Verfügung.

Inklusion bedeutet, dass jedes einzelne Kind an gemeinschaftlichen Aktivitäten teilhaben und diese mitgestalten kann. Nicht nur an einzelnen Projekten, sondern an allen gemeinschaftlichen Aktivitäten. Oder anders gesagt: „Eine Kita für alle“. Mit hohem Engagement ermöglichen wir Bildung, Betreuung und Erziehung und konzentrieren uns dabei auf die Lebenswelten aller Kinder.

Die Kinder brauchen gemeinsame Erfahrungsmöglichkeiten:

- im Spiel
- in der Zusammenarbeit am gleichen Thema oder Projekt
- Teilnahme an Bewegungsangeboten
- Mitbestimmung bei der Essensauswahl
- Materialnutzung
- diverse Familienbilder welche auch in vielfältiger Form in Büchern zu finden sind
- eine Angebotsplanung welche alle Kinder berücksichtigt
- ein vielfältiges Spiel- und Bewegungsangebot für verschiedene Entwicklungsalter
- Teilnahme und Mitwirkung in Kinderkonferenzen und Parlamentssitzungen
-

Für unser Team ist es wichtig, dass wir uns nicht unter Druck setzen indem wir möglichst viel Förderung oder Therapie einsetzen um die Situation zu verbessern. Wir wollen den Fokus nicht primär auf den besonderen Förderbedarf, sondern in erster Linie auf das Kind selbst legen. So normal wie möglich und so besonders wie nötig. Kinder sind aktive Gestalter ihrer Bildung- alle Kinder.

In unserer Kindertagesstätte spiegelt sich ein authentisches Bild aus dem Querschnitt unserer Gesellschaft wider. Wir treffen hier auf die verschiedensten Lebensformen, Kulturen und Persönlichkeiten. Wir erleben einen Wandel vom gewohnten Bild der Kleinfamilie zu Familienformen wie Regenbogenfamilien, Alleinerziehende oder Patchwork-Familien welche nur einen Teil der vielfältigen Lebensbedingungen der Kinder zeigen.

Wir Mitarbeitende bieten allen Kindern die Möglichkeit gleichberechtigt an der Gemeinschaft teilzuhaben und tragen die Verantwortung dafür, dass jedes Kind als Persönlichkeit respektiert wird. Das verstehen wir als grundsätzliche Haltung gegenüber den Kindern und deren Familien und berücksichtigen so weit wie möglich die Bedürfnisse und Kompetenzen der Kinder in den entsprechenden Angeboten, der Tagesstruktur, der Raumgestaltung und der Materialauswahl.

Diese Haltung hat in den verschiedensten Situationen im Tagesablauf spürbare Konsequenzen. Wir überlassen den Eltern für den ganzen Tag die Ankunftszeit der Kinder und hinterfragen die Gründe dafür nicht. Finden die Eltern eine verschlossene Tür vor können sie sich über bekannte Telefonnummern oder Hinweisplakate erkundigen ob sie ihr Kind auf dem Spielplatz, im Wald oder anderen bekannten Spielorten an das Personal übergeben können. Das kommt den Familien sehr entgegen und hat den Zeitdruck am frühen Morgen in etlichen Familien deutlich minimiert und das Übergabeklima zwischen Eltern und Personal angenehm verbessert. Beide Seiten können ihre Zeit am Morgen zuhause oder in der Kita individuell gestalten. Dieses Beispiel verdeutlicht wie die diversitätsbewusste Haltung der Mitarbeitenden die besonderen kulturellen und sozialen Bedürfnisse von Kindern und deren Familien berücksichtigen und im Alltag erlebbar werden lässt.



Uns ist bewusst, dass neben den Kategorien sozialer Herkunft, Migrationshintergrund und Beeinträchtigungen, das Geschlecht ein Merkmal ist, das zu Diskriminierungserfahrungen im Alltag führen kann.

Kinder ahmen Erwachsene im Spiel nach. Sie setzen sich mit den unterschiedlichen Rollen auseinander und probieren sich aus. Ganz kleine Kinder im Alter bis zu zwei Jahren haben noch kein gleichbleibendes Verständnis von ihrem Geschlecht. Das Kleinkind denkt noch, dass das Geschlecht veränderbar ist. Kinder im Alter von drei bis sechs Jahren setzen sich mit der Umwelt kognitiver auseinander. Sie fragen sich unter anderem, wie sie sich als Junge oder Mädchen verhalten sollen bzw. wie andere sie in ihrer Rolle wahrnehmen. Sie verstehen, dass sie ihr Geschlecht nicht mehr austauschen können. Geschlecht und Geschlechtsidentität können kontrovers empfunden und erlebt werden. Auch im jungen Kindesalter. Kinder verarbeiten ihre Erfahrungen intensiv im Rollenspiel. Auf diese Weise geschieht eine aktive Bewältigung von Entwicklungsaufgaben, wobei sie auch Verhaltensklischees im Rollenspiel übernehmen oder sich mit ihren eigenen Wünschen und Fähigkeiten auseinandersetzen. Sie lernen zu unterscheiden zwischen dem was sie sind und was sie sein möchten und probieren sich im Rollenspiel aktiv aus. Durchaus schlüpfen sie auch in die Rolle des anderen Geschlechtes um spüren zu können wie sich das für sie anfühlt.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, Kindern die Möglichkeit zu geben, die eigene Geschlechtsidentität unabhängig von bestehenden Geschlechterklischees zu entwickeln und sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung zu unterstützen. Aus diesem Grund ist es für uns zum Beispiel selbstverständlich, dass sich die Kinder in der Kita jederzeit verkleiden können oder von zuhause aus verkleidet kommen können. Egal ob es ein Junge ist, der sich in gefühlte Mädchenkleidung kleidet oder ob es ein Mädchen ist, welche sich in für sie maskuline Kleidung kleidet.

Wir überprüfen unser Spielmaterial, Bücher, Puppen und vieles mehr im Hinblick auf deren Eignung und Auswirkung darauf Vorurteile zu schüren oder zu manifestieren.

Wir achten auf unsere Sprache im Umgang mit Jungen und Mädchen, mit dem Personal und den Familien und versuchen selbst Klischees wahrzunehmen bzw. zu vermeiden. Erleben wir Diskriminierung gegenüber Kindern, Frauen/Männern, dem Personal oder Menschen im Allgemeinen, ermutigen wir uns gegenseitig, dass wir uns gegen Unrecht zur Wehr setzen und uns für andere einsetzen.

In unserem Team arbeiten wir multiprofessionell und haben das Glück aus kulturell unterschiedlichen Hintergründen zu kommen. Wir erleben unsere multiprofessionelle und kulturelle Vielfalt als Gewinn und können die unterschiedlichen Familienkulturen aus dieser Haltung heraus begleiten und anerkennen.

In unserer Einrichtung haben wir uns für die individuelle Begleitung aller Kinder basierend auf der Marte Meo Pädagogik entschieden. Marte Meo ist ein lateinischer Begriff und bedeutet „aus eigener Kraft“.

Die Leitung der Kindertagesstätte ist ausgebildete Marte Meo Therapeutin und schult ihr Team in den Inhalten und der Umsetzung dieser Pädagogik. Auch die Inklusionsassistenz wird auf diese Weise in die alltäglichen Abläufe mit eingebunden.

Die Kernelemente konzentrieren sich darauf die Stärken jedes einzelnen Kindes bewusst zu entdecken, diese dem Kind, seiner Familie und seinen Spielpartnern gegenüber sprachlich kontinuierlich zu benennen und so dem Kind eine positive Wahrnehmung seiner eigenen Fähigkeiten zu vermitteln. Das wiederum motiviert die Kinder ihre Anstrengungsbereitschaft weiter zu entwickeln und weitere Fähigkeiten dazu lernen zu wollen. Sehr oft haben uns Kinder mit verzögerten Entwicklungsverläufen schon zum Staunen gebracht. Einfach weil wir ihre persönlichen Erfolge großgemacht und gefeiert haben (Bünder, A 2018 Handbuch der Marte Meo Methode).



Wir haben uns ganz bewusst dafür entschieden uns nicht an den Defiziten des Kindes zu orientieren, sondern uns auf die Förderung der individuellen Kompetenzen und Stärken zu konzentrieren.

Über das sogenannte „Linking up“ unterstützt die päd. Fachkraft die Initiativen des Kindes im Umgang mit anderen Kindern und begleitet anhand des verbalen Benennens die sozialen Kontakte der Kinder untereinander. Einfach ausgedrückt: Die päd. Fachkraft macht die Kompetenzen der Kinder groß und somit interessant für alle anderen Kinder. So können Kinder kleinschrittig in das Gruppengeschehen integriert werden ohne sich selbst oder die anderen Kinder zu überfordern.

Im Mittelpunkt dieser pädagogischen Begleitung steht das Von- und Miteinanderlernen als fortwährender Prozess. Wir beobachten die Kinder und reflektieren im gemeinsamen Gespräch mit den päd. Fachkräften, Inklusionsassistenzen und deren Eltern den Entwicklungsverlauf des Kindes. Dabei berücksichtigen wir die unterschiedlichen körperlichen, emotionalen, sozialen und geistigen Möglichkeiten der Kinder. Mit Hilfe von Entwicklungsprotokollen, verschiedenen Beobachtungsverfahren (Entwicklungstabelle Kuno Beller, Grenzsteine zur Entwicklung) und Videoaufzeichnungen beobachten wir die individuellen Entwicklungsprozesse und visualisieren so die entsprechenden Entwicklungsmomente. Frei nach dem Motto: „Ein Bild sagt mehr als 1000 Worte.“

Aus diesen Beobachtungen entwickeln wir die Förder- und Teilhabepläne für das Kind. Im Zentrum stehen hierbei, das Aktivieren von Fähigkeiten und Potenzialen, das Auslösen und Begleiten von Entwicklungsprozessen und konstruktive Interaktionen und Kontakte untereinander zu ermöglichen.

Je nach Belastbarkeit des Kindes wird es in einer Kleingruppe oder einzeln gefördert. Die Teilnahme (face to face) in der Gruppe im sozialen Kontakt mit anderen Kindern ist für das Kind elementar wichtig. Aus unserer Sicht sind die Eltern die Experten für ihr Kind. Deshalb ist es uns sehr wichtig, die Förderziele gemeinsam mit den Eltern zu besprechen, ihre Meinungen und Ideen aufzugreifen und sie an der Förderung ihres Kindes zu beteiligen. Dabei sind Fragen wie zum Beispiel: „Was wünschen Sie sich für Ihr Kind?“ oder „Was wünscht sich ihr Kind?“ für den Aufbau einer vertrauensvollen Erziehungspartnerschaft elementar wichtig. Oft erleben wir, dass die Kita und die Bezugspersonen des Kindes und auch das Kind selbst ganz ähnliche Wünsche bzw. Ziele für das Kind haben. Das motiviert beide Seiten und schafft Vertrauen in einen partizipatorischen Prozess.

Eltern sind bei uns herzlich willkommen. Möchten sie an der Lebenswelt ihres Kindes vor Ort teilnehmen können sie gerne am Alltag unserer Kita teilnehmen und sich zu Hospitationsterminen anmelden. Ebenso wichtig sind uns Tür- und Angelgespräche im pädagogischen Alltag oder eine Verabredung zu einem regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräch. Je nach Bedarf auch anlassbezogen. Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit führt zu einer guten Erziehungspartnerschaft und ist das Beste für das Kind.

(KinderKinder 2020, KinderKinder 2011, LVR und LWL 2020 An alle Denken)

Eine Vertiefung zum Thema kindliche Sexualität findet sich in unserem Sexualpädagogischen Konzept in der Konzeption.

Das Thema Partizipation, Verfassung und Beschwerdemanagement sind in der Konzeption nachzulesen.



5.1.3 Kulturelle und Interkulturelle Arbeit

Als Kindertageseinrichtung sind wir beauftragt stärker als bisher dazu beizutragen, dass die Kinder mit Migrationshintergrund beim Eintritt in die Schule bessere Voraussetzungen für eine erfolgreiche Bildungslaufbahn mitbringen. Schon in der Kindertagesstätte können wir die Grundsteine zur Integration von Kindern im deutschen Bildungssystem legen. Deshalb setzen wir uns mit den kulturellen Unterschieden und Religionen auseinander. Diese Auseinandersetzung verändert uns, öffnet unser Denken, und macht uns aufmerksam auf eine vorurteilsbewusste Erziehung.

So kann die Kindertagesstätte ein Ort werden, an dem die verschiedenen Kinder Gemeinsamkeiten entdecken und eine Verbundenheit entwickeln. Kindern wirken bei der Gestaltung einer gemeinsamen Welt mit, in dem sie ihre Familiensprache, ihre Religion und ihre kulturell geprägten Lebensweisen mit in den Kindergarten bringen. Wir möchten alle Kinder darin unterstützen, sich zu selbstbewussten, weltoffenen, kompetenten und verantwortungsvollen Persönlichkeiten zu entwickeln, die ihre Lebenswelt gemeinschaftlich und demokratisch gestalten. Deshalb integrieren wir die Sprachförderung in ein Gesamtkonzept des gemeinsamen Lernens, an dem alle, unabhängig von sozialer und kultureller Herkunft, Aussehen, Geschlecht, Fähigkeiten oder anderer Merkmale gleichgestellt beteiligt sind.

Voraussetzung dazu ist folgende Kriterien zu bedenken und in Projekte, in Angebote und in die pädagogische Arbeit einzugliedern, die sich in interkulturellen Konzepten immer wieder finden:

- Individualität-Gleichwertigkeit: „Jeder Mensch ist etwas Besonderes.“
- Positive Identität: „Ich bin okay, so wie ich bin!“
- Wertschätzung: „Was ich mitbringe, ist wichtig!“
- Repräsentanz: „Bei uns findet jeder ein Stück von zu Hause.“
- Die heimlichen Botschaften erkennen: „Was andere verletzt, ist nicht harmlos!“
- Den Blickwinkel ändern. „Meine Sicht ist nur eine von vielen.“
- Gemeinsamkeiten entdecken. „Wenn wir zusammenspielen und lernen, finden wir vieles, was uns verbindet!“
- Solidarität fördern. „Wir halten zusammen und können uns wehren!“

Wie so oft sind dieses Denken und Handeln für Kinder selbstverständlich. Für Kinder ist es wie es ist. Sie lernen staunend voneinander und kennen keine Vorurteile.

5.2 Dokumentation und Beobachtung

„Ziel der Arbeit von Kindertageseinrichtungen ist es, Kinder als Experten ihres eigenen Bildungsprozesses zu sehen, die als kompetent handelnde Wesen ihre eigene Entwicklung, ihr Lernen und ihre Bildung konstruieren.“

(Ministerium für Bildung Frauen und Jugend, Rheinland Pfalz)

Die Beobachtung und Dokumentation der Entwicklung jedes einzelnen Kindes und seiner Bildungsthemen sind zentrale Bestandteile unserer pädagogischen Arbeit in unserer Kindertagesstätte. Beobachtung und Beobachtungsverfahren zielen nicht darauf ab, bestimmte Kompetenzen oder Verhaltensweisen des Kindes mit einer gesetzten Norm zu vergleichen und entsprechend zu beurteilen. Sie sollen vielmehr der beobachtenden Person dabei helfen zu erkennen, welche Bedeutungen und Beweggründe das Kind zu seinen Handlungen und Äußerungen veranlassen.

Bevor wir unsere Beobachtungen festhalten und dokumentieren, informieren wir die Eltern darüber und bitten schriftlich um das jeweilige Einverständnis der Eltern.



Kinder entwickeln sich unterschiedlich schnell und zu verschiedenen Zeiten. In welcher Phase, auch Entwicklungsfenster genannt, sich das Kind aktuell befindet, wird aus seinen Interessen und bevorzugten Tätigkeiten erkennbar. In einer solchen Phase braucht das Kind vielfältige Gelegenheiten und genügend Zeit, seinen bevorzugten Interessen nachzugehen. Die Erzieher halten diese Beobachtungen systematisch fest und erkennt so die individuellen Bildungsthemen des Kindes.

Daraus ergibt sich eine der wichtigsten Aufgaben für die Fachkräfte indem sie die Umgebung des Kindes so gestaltet, dass das Kind die Möglichkeit hat sich entsprechend und interessenorientiert zu bilden. Ein Kind verdeutlicht seine innere Welt nicht nur durch Sprache nach außen, sondern durch sein gesamtes Verhalten und seine Kreativität.

Um sich ein möglichst objektives Bild über das Kind machen zu können, macht sich die Fachkraft bewusst, dass ihre Beobachtungen auch durch ihre eigene Wahrnehmung gefiltert werden und demnach auch subjektiv bewertet werden können. Um dem vorzubeugen reflektiert sie ihre Beobachtungen mit ihren KollegInnen in der kollegialen Fachberatung und sichert ihre Beobachtungen ab. Sie notiert stichwortartig ihre Beobachtungen und die Äußerungen des Kindes im Wortlaut, sammelt seine Zeichnungen und fotografiert seine Aktivitäten. Bei Bedarf schreibt sie kurze Anmerkungen und Kommentare zu diesen Materialien.

Ergänzend nutzen wir unterschiedliche Beobachtungsinstrumente. Dabei handelt es sich um Bögen zur Erfassung einzelner Entwicklungsbereiche. Die Kinder werden an der Gestaltung ihrer Bildungs- und Lerngeschichten im persönlichen Buch des Kindes beteiligt. Die Fachkraft bezieht das Kind mit ein, wenn sie in die Dokumentation aufnimmt, was es macht, gestaltet oder wie es sich sprachlich entwickelt. Auf diese Weise bekundet die Fachkraft dem Kind auch ihre Wertschätzung über seine kindlichen Tätigkeiten.

Für Eltern wird diese Visualisierung des Entwicklungsprozesses ihres Kindes nachvollziehbarer und fördert so einen konstruktiven Austausch. Die Dokumentation ist vor dem Zugriff Dritter geschützt und wird am Ende der Kindergartenzeit ausschließlich den Eltern und Kindern ausgehändigt. Unter Berücksichtigung des Datenschutzes können Dokumentationen auch zu einer guten Zusammenarbeit mit der Grundschule beitragen

5.2.1 Buch des Kindes

Im Buch des Kindes geht es nicht um das Erreichen von Lernzielen aus der Erwachsenenansicht. Die Kinder sind die Bestimmer, sie sind die Lernenden. Sie entscheiden selbst, was geschieht und wie es weitergeht. Das ist das Zentrum und der Ausgangspunkt der Bildungsbucharbeit. Sein Tun, seine Erlebnisse und seine Erfahrungen liefern den „Stoff“ für das Buch des Kindes. Das setzt folgende Haltung der beobachtenden Erzieherin voraus: „Ich sehe hin, ich höre zu, ich vertiefe mich in deine Mitteilungen, denn ich interessiere mich dafür was du gerade erlebst, wie es dir geht, wie du etwas bewertest, was du als gute Erfahrung aufbewahren und als Schlechte vergessen willst, wie du mit dir in deinem Leben zurechtkommst!“ Wir wissen, Kinder lieben es, Dinge zu sammeln, aufzubewahren, in der Hosentasche, in Kartons, in Schatzkisten, Ordnern usw. Aber es ist weit mehr als eine Sammelmappe oder ein Fotoalbum. Das Besondere ist, dass das Bildungsbuch durch vielfältige Interaktionen zwischen Kind und Erzieherin in gemeinsamen Prozessen entsteht.

Im Buch des Kindes finden sich:



- Zeichnungen des Kindes mit, von den ErzieherInnen, versehenen Kommentaren sowie Arbeiten des Kindes ohne Kommentare
- Interviews der Kinder
- Spiel- und Lerngeschichten
- Tagesablauf des Kindes
- Fotos und Fotodokumentationen

Wichtigster Grundsatz ist: Das Bildungsbuch gehört dem Kind. Das Kind entscheidet wer in dem Buch lesen darf und wann es darin arbeiten möchte.

Wer kommt im Bildungsbuch zu Wort?

- die Stimme des Kindes, das heißt was das Kind selbst über seine Aktivitäten, seine Werke, sein Lernen und Denken gesagt hat
- die Stimme der Erzieherin, das heißt was die Erzieherin vom Lernen, von den Dingen, mit denen sich das Kind beschäftigt erfahren und dokumentiert hat
- die Stimme der Eltern, das heißt wie die Familie ihr Kind sieht, was sie zuhause zusammen tun und was ihnen wichtig ist.

5.2.2 BaSiK

BaSiK ist ein strukturiertes Beobachtungsverfahren, das einen umfassenden Überblick über die sprachlichen Kompetenzen von Kindern bis zum sechsten Lebensjahr gibt. Es liegt in unserer Kita in einer Version für Kinder unter drei Jahren (BASiK-U3-Version) und Kinder über drei Jahren (BaSiK-Ü3-Version) vor.

Die Beobachtung erfolgt im pädagogischen Alltag und hat das Ziel, den Sprachentwicklungsverlauf eines Kindes kontinuierlich zu dokumentieren und darüber hinaus auch individuellen Förderbedarf zu erkennen. Beim Beobachten geht es auch um das Beachten und das Achten auf die Interessen und

Bedürfnisse der Kinder, das Achten ihrer Besonderheiten in ihren individuellen Ausdrucksformen, die Berücksichtigung der unterschiedlichen Lebenslagen der Kinder. Aus diesen Beobachtungen leiten wir die erforderlichen Förderangebote zur Sprachbildung des jeweiligen Kindes ab. Wichtig ist uns dabei der Blick auf die Kompetenz des Kindes." (Quellenangabe: Renate Zimmer BaSiK Herder)

An den Stärken des Kindes orientieren wir uns. Das was dem Kind Freude macht wird es anregen sich darüber mitzuteilen und mit anderen Kindern und Erwachsenen darüber ins Gespräch – in die Ausübung seiner Sprache- zu kommen und sich selbst zu bilden.

Die Beobachtung und Dokumentation der Sprachentwicklung des Kindes erfolgt mit Einverständnis der Erziehungsberechtigten. Sollten Erziehungsberechtigte der Sprachstandfeststellung nicht zustimmen, wird im vierten Lebensalter eine Sprachstandfeststellung in der Grundschule durchgeführt

5.3 Gesundheitsförderung

5.3.1 Bewegung

Bewegung ist ein Grundbedürfnis von Kindern. Nur so können sich Motorik und Konzentrationsfähigkeit optimal entwickeln die als wesentliche Voraussetzung für die Schulfähigkeit gelten. Kinder lernen dadurch in Kontakt zu treten, in dem sie miteinander kommunizieren, sich Regeln aufstellen, neues kennen lernen. Durch Bewegungs- und Wahrnehmungserfahrungen werden grundlegende Lernprozesse in Gang gesetzt, die die motorische, kognitive und soziale Handlungsfähigkeit erweitert und fördert. Eine wichtige Bedingung zur Entwicklung dafür ist, den eigenen Körper wahrzunehmen. Kinder lernen nicht nur mit dem Kopf, sondern auch durch Bewegung, mit Gefühlen und Fantasie – sie lernen mit allen Sinnen. Dabei unterstützen wir sie und bieten immer neue Anregungen und Herausforderungen. (Zimmer, R. 2009 Handbuch der Bewegungserziehung)

Es begreift etwas von der Welt in der es lebt.

Die Kinder haben bei uns die Möglichkeit, sich nach Absprache mit der Erzieherin frei im Haus zu bewegen. Sie können wählen zwischen den einzelnen Gruppen, dem langen Flur und der Turnhalle. Gerade die freie Nutzung des Bewegungsraumes ermöglicht es den Kindern diesen selber eigenverantwortlich zu nutzen. Zur Sicherheit der Kinder kontrollieren wir in regelmäßigen Abständen die Situation im Bewegungsraum. Außerdem bieten wir für alle Kinder mehrfach in der Woche ein angeleitetes Bewegungsangebot in Kleingruppen an. Wir unterstützen die Kinder und machen ihnen Mut. Wir geben Hilfestellung, motivieren sie und regen durch Bewegungsimpulse ihr Tun an. Wir stellen Alltagsmaterialien wie z.B. Zeitungen, Bierdeckel, Tücher, Kartons u.v.m. zur Verfügung mit denen sie fantasievolle Bewegungsspiele erfinden.



Wahrnehmung und Bewegung sind als Einheit zu betrachten, die der Förderung musikalischer, mathematischer, sportlicher und sprachlicher Fähigkeiten dienen. Kinder aller Altersgruppen erproben ihren Körper auf unterschiedlichste Weise und schaffen sich entsprechend ihrer Fähigkeiten immer neue Herausforderungen. Dabei entwickeln sie eine hohe Eigenkompetenz, die uns darüber staunen lässt, wie verantwortlich Kinder mit sich selber umgehen. Ein wesentlicher und sehr beliebter Bereich ist unser Außengelände mit seinen vielfältigen Möglichkeiten: z.B. Dreirad fahren, Roller fahren, klettern, rutschen, verstecken, kriechen, laufen, balancieren, schaukeln usw. Auch dürfen größere Kinder in Kleingruppen unbeobachtet, aber sorgfältig kontrolliert, alleine draußen spielen.



Häufig bieten wir Tanz- und Bewegungsspiele in der Turnhalle oder auf dem Außengelände an. Außerdem trifft man öfter kleine und größere Gruppen beim Spaziergang im nahen gelegenen Wald an, wo wir die Fülle der Bewegungsmöglichkeiten mit den Kindern nutzen. Die größeren Kinder und auch einige der ErzieherInnen klettern dann auch schon mal hoch in die Bäume, betrachten die Welt von oben und lernen etwas über Perspektiven.

Wenn es die personelle Situation erlaubt, verbringen wir auch ganze Projektwochen im Wald.

5.3.2 Ernährung

Wir begreifen die Mahlzeiten als strukturierten Fixpunkt für die Tageskinder im Tagesablauf und als soziale Lernsituation. Wir teilen die Kinder in Kleingruppen auf, damit wir in einem ruhigen

Ambiente zusammen sein können. In einer angenehmen gesprächsoffenen Atmosphäre vermitteln wir entwicklungsgemäße Esskultur, wobei Regeln, Freiräume, Genuss und Spaß und die Beziehung miteinander in einem ausgewogenen Verhältnis stehen.

„Esskultur“ beinhaltet z.B. den Umgang mit Besteck (in der Regel ab ca. 2 ½), sich vor dem Essen die Hände zu waschen und nicht mit vollem Mund zu reden. Durch das regelmäßige gemeinsame Einnehmen der Mahlzeiten erlangen die Kinder feinmotorische Fähigkeiten und lernen die Vielfalt an Nahrungsmitteln kennen. Die Kinder portionieren ihr Essen möglichst selbst. Wir helfen den Kindern dabei, die Größe der Portionen ihrem Hunger entsprechend richtig einzuschätzen.

Jedem Kind wird eine kleine Portion zum freiwilligen Probieren angeboten. Wenn sie entscheiden, dass sie es nicht probieren oder essen wollen akzeptieren wir ihr Empfinden. Unser Leitmotto dabei ist: „Jeder darf, keiner muss.“ Wir achten darauf, dass die Fachkraft, welches die Kinder bei der Mahlzeit begleitet, nach Möglichkeit konstant bleibt. Die Kinder übernehmen in angemessener Weise Mitverantwortung für die Gestaltung der Mahlzeiten (Tischdecken, -abräumen, Getränke eingießen, Vorbereitungen usw.).

Die Essenssituation wird zu gemeinsamen Gesprächen genutzt (z.B. über die Ereignisse des Tages, Absprachen). Essgewohnheiten anderer Kulturen sowie spezielle Ernährungsvorschriften für einzelne Kinder (z.B. bei Diäten, Allergien, Vegetariern) werden soweit wie möglich berücksichtigt.

In Projekten wie „Jolichen Kids“ (Kooperation AOK) thematisieren wir auf spielerische Weise das Thema gesunde Ernährung.



5.3.3 Nachhaltigkeit

In unserer Kita legen wir großen Wert auf die Vermittlung von Nachhaltigkeit. Wir sehen es als unsere Verantwortung, Kindern bereits frühzeitig einen bewussten Umgang mit unserer Umwelt zu vermitteln. Im Hinblick auf Müll und Verpackung setzen wir auf ein umweltfreundliches Abfallmanagement. Wir trennen unseren Abfall konsequent und führen die Kinder spielerisch an das Konzept des Recyclings heran. Gemeinsam lernen sie, wie man Papier, Plastik, Restmüll und Glas voneinander trennt und welche positiven Auswirkungen das auf unsere Umwelt hat. Der Wasserverbrauch wird bei uns ebenfalls thematisiert.

Wir erklären den Kindern, wie wichtig es ist, Wasser nicht unnötig laufen zu lassen und zeigen ihnen einfache Wege, wie sie Wasser sparen können. Dabei nutzen wir praktische Beispiele, wie das Händewaschen mit einem geschlossenen Wasserhahn.

Der verantwortungsvolle Umgang mit Ressourcen wird in unseren Aktivitäten integriert. Beim Basteln verwenden wir recyclebare Materialien oder solche, die wiederverwendet werden können.





Wir beteiligen uns regelmäßig am Stadtteilaufräumtag und der Müllsammelaktion im Stadtteil.



5.4 Sexualpädagogik

Wo kommen die Babys her? Wieso sehe ich anders aus als meine Freundin im Kindergarten? Ich bin aus Mamis Bauch gekommen aber wie bin ich denn dahinein gekommen? Warum weint man manchmal auch wenn nichts weh tut? Warum muss ich der Tante ein Küsschen geben? Darf ich auch nein sagen?

Kinder haben viele Fragen und es ist gar nicht so einfach, die passenden Antworten zu finden. Aus diesem Grund haben wir uns in unserem Team intensiv mit der sexuellen Entwicklung von Mädchen und Jungen auseinandergesetzt und ein gemeinsames Konzept entwickelt. Wir möchten mit Kindern ehrlich, offen und altersgerecht über die Dinge sprechen, die sie bewegen und angemessen reagieren. Das hilft Kindern, sich in ihrem sozialen Umfeld besser zurechtzufinden und stärkt ihr Selbstbewusstsein.

Wir möchten Mädchen und Jungen ermutigen, ihre Gefühle und Bedürfnisse selbstbewusst zu vertreten, auch gegenüber Erwachsenen – vor allem dann, wenn es um ihre Gefühle und ihre körperliche Selbstbestimmung geht. Ein offener, vertrauensvoller Umgang mit diesem Thema ist die beste Voraussetzung für die Ausbildung eines eigenen Körperbewusstseins und eine sinnvolle Prävention gegen sexuelle Übergriffe.

Bereits im **ersten Lebensjahr** erkunden Babys ihren eigenen Körper. Zunächst sind Haut und Mund die wichtigsten Organe. Die eigenen Geschlechtsorgane werden genauso entdeckt und berührt wie andere Körperregionen. Kinder nehmen über Berührungen Kontakt auf und wünschen sich körperliche Nähe, Zärtlichkeit und Geborgenheit. Sie lieben es zu kuscheln, zu schmusen und das zu genießen.

Ca. ab dem **zweiten Lebensjahr** nehmen die kindlichen sexuellen Aktivitäten zu. In diesem Alter genießen die Kinder es nackt zu sein, sie werden trocken und lernen ihre Schließmuskeln zu kontrollieren. Manchmal zeigen sie das Interesse andere Kinder zu berühren. Sie sind neugierig und interessieren sich für die eigenen Geschlechtsorgane und die der anderen Kinder.

Sie imitieren auf eine kindliche Art und Weise, was sie im Umgang mit ihren Eltern oder anderen Erwachsenen beobachten (Händchen halten, küssen, heiraten...). Sie verabschieden ihre Familienmitglieder mit Küsschen und Umarmungen oder wickeln und pflegen die Puppen in der Kinderwohnung oder sie spielen klassische Männerberufe, wie Bauarbeiter, Feuerwehr und Pirat. Sie lernen Worte und Bezeichnungen für ihre Geschlechtsorgane und begreifen sich selbst als Mädchen oder Junge.

Etwa ab dem **vierten Lebensjahr** wächst das Interesse von Kindern an den Unterschieden zwischen Frau und Mann und an dem Vorgang der Zeugung und Geburt. Sie übernehmen umgangssprachliche Begriffe aus dem Bereich der Sexualität und stellen häufig neugierig Fragen.



Fragen die wir in der Kita ehrlich, liebevoll und respektvoll beantworten. Diese Antworten unterstützen wir mit einem umfangreichen und pädagogisch hochwertigen Buch- und Bildmaterial. Manchmal fragen Kinder nicht von selbst, sind aber dabei, wenn andere Kinder sich über sexuelle Themen unterhalten. In solchen Situationen gehen wir auf die Kinder zu und unterstützen sie im Gespräch. Unser Ziel ist es die Kinder vor Überforderung zu bewahren und dennoch die natürliche Atmosphäre solcher Alltagssituationen aktiv mit zu gestalten und respektvoll aufklären zu können.

Die meisten **drei- bis sechsjährigen** Kinder spielen sogenannte Doktorspiele. Das ist ganz normal. Wenn wir sie verbieten finden sie heimlich statt. Im Rahmen von Doktorspielen erkunden, schauen und berühren sich die Kinder mit kindlicher Neugier.

Meist in Form von Rollenspielen, wie Vater-Mutter-Kind oder Arztspielen. Sie machen ganz einfach und selbstverständlich die Erwachsenen nach und spielen eine ärztliche Untersuchung, Liebkosungen oder Geburtsszenen. Doktorspiele sind immer gegenseitige Spiele. Kinder betrachten und berühren sich gegenseitig, sie tauschen die Rollen, die Initiative geht dabei nie nur von einem Kind aus. Wichtig ist, dass der Raum geschützt ist und die Kinder auf Augenhöhe agieren, also kein Beteiligter etwas gegen seinen Willen tut. Wir Erzieher/innen haben jederzeit die Möglichkeit einzuschreiten, wenn Grenzen oder Regeln missachtet werden. Ob Kinder im Doktorspiel ihre Grenzen wahrnehmen und setzen und ob sie die Grenzen der anderen achten können, hängt wesentlich von der Erziehungshaltung und den Reaktionen der Erwachsenen auf Doktorspiele ab.

Mädchen und Jungen sind bei der Entwicklung einer selbstbestimmten, natürlichen Sexualität darauf angewiesen, dass Erwachsene ihnen eine klare Orientierung geben. Sexuelle Grenzverletzungen können überall vorkommen. Oft von den Kindern unbeabsichtigt und im Spieleifer passiert. Ein eindeutiges sexualpädagogisches Konzept hilft Mädchen und Jungen, sich gegen sexuelle Grenzverletzungen zu wehren und sich bei anderen Kindern oder Erwachsenen umgehend Hilfe zu holen.

Kinder vor sexuellem Missbrauch zu schützen, bedeutet, sie stark für das Leben zu machen.

Der Schutz von Kindern vor sexuellem Missbrauch ist uns ein zentrales Anliegen. Häufig beginnt sexueller Missbrauch bereits im Vor- und Grundschulalter. Deshalb ist es wichtig zu wissen, was Kinder schützen kann. Neben einer behutsamen Aufklärung ist es sinnvoll, Mädchen und Jungen so früh wie möglich in ihrer Ich-Stärkung zu unterstützen. Wir achten auf einen respektvollen Umgang mit den Kindern und stärken sie im Ausdruck ihrer Gefühle, in ihrem Selbstbewusstsein, Nein-Sagen und im Zusammenhalt in der Gruppe. Präventionsmaßnahmen für die Kinder wie zum Beispiel „Mut tut gut Kurse“ stärkt sie darin selbst zu entdecken welche Stärken und Möglichkeiten in ihnen stecken, welche „echten Schätze“ sie in sich tragen.

Im Erziehungsalltag verpflichten wir Pädagoginnen uns aufmerksam zu sein und auf die Signale der Kinder zu achten um sie vor sexuellen Grenzverletzungen schützen zu können. Wir überzeugen uns auf eine respektvolle Art und Weise, dass die persönlichen Grenzen der uns anvertrauten Kinder gewahrt werden. In der kollegialen Fachberatung tauschen wir uns regelmäßig darüber aus und sensibilisieren unsere Wahrnehmung für sexuelle Grenzverletzungen unter Kindern. Insbesondere achten wir darauf:

- wenn Kinder sich über die sexuellen Verhaltensweisen anderer Kinder beschweren
- wenn Kinder mit anderen Kindern Doktorspiele machen wollen die mehr als ein Jahr jünger oder älter sind oder einen anderen Entwicklungsstand als sie selber haben
- wenn einzelne Kinder auffällig häufig versuchen andere Kinder zu Doktorspielen zu animieren
- wenn Jungen und Mädchen sich an den Genitalien verletzen



Werden im Doktorspiel die persönlichen Grenzen einzelner Kinder überschritten, so ist es die Verantwortung der Erwachsenen, die Kinder vor diesen Grenzverletzungen zu schützen.

Eine gute Orientierungshilfe für unsere Kindertagesstätte sind folgende Regeln für Doktorspiele:

- jedes Mädchen/jeder Junge bestimmt selbst, mit wem sie/er Doktor oder Vater/Mutter/Kind spielen will.
- Mädchen und Jungen berühren und untersuchen einander nur so viel, wie es für sie selber und die anderen Kinder in Ordnung ist und nicht verletzt. kein Mädchen/kein Junge tut einem anderen Kind weh!
- Unterwäsche bleibt an.
- niemand steckt einem anderen Kind etwas in den Po, in die Scheide, in den Penis, in die Nase oder ins Ohr.
- größere Kinder, Jugendliche und Erwachsene haben bei Doktorspielen nichts zu suchen. Die Erzieher/innen beachten die Altersstruktur.
- wenn es sich unangenehm anfühlt ist Hilfe holen ist kein Petzen! Den ErzieherInnen darf ich alles sagen!

Mit den Kindern werden diese Regeln anlassbezogen besprochen. Die Regelabsprache befähigt die Kinder Fragen zu stellen und Ängste zu äußern. Sie werden ermutigt ihren eigenen Gefühlen zu trauen und ihr NEIN zu ungewollten Körperkontakten selbstbewusst auszusprechen.

Beobachten wir trotz aller Schutzmaßnahmen sexuelle Grenzverletzungen unter Kindern stoppen wir dieses Verhalten umgehend. In diesem Fall sprechen wir mit den Kindern sachlich ohne sie abzuwerten oder zu beschämen über die Situation, ihre Gefühle und die Regeln in unserem Kindergarten. Ebenso informieren wir zeitnah die Eltern und suchen in Gesprächen gemeinsam nach Lösungen und Hilfestellungen für die Kinder.

Unsere geschulten Fachkräfte stehen den Eltern und Kindern gerne für Fragen rund um das Thema Körperentwicklung und kindliche Sexualität im Kitaalltag zur Seite. Die Vermittlung spezifischer kultureller oder religiöser Werte betrachten wir als Aufgabe der Eltern.

Manchmal führen solche Situationen innerhalb einer Kindergruppe zu Konflikten innerhalb der Elternschaft oder zwischen einzelnen Vätern und Müttern und den pädagogischen Fachkräften in einer Kindertagesstätte. Wir möchten offen und ehrlich miteinander umgehen und tauschen deshalb in unserem Team die jeweilige Situation aus. Wir informieren frühzeitig unseren Träger und die Fachberaterin und bitten sie um fachliche Unterstützung und konkrete Hilfe. (Enders, Wir können was, was ihr nicht könnt), (Didaktisches Begleitmaterial für Mütter, Vätern und Pädagoginnen und Pädagogen), (Enders, mebes&noack), (Kinder, Liebe, Doktorspiele), (Bzg), (Elternbrief Nr. 50), (Kreul)

5.5 Religionspädagogik

„Wir die Johanniter sind Teil der evangelischen Christenheit. Unsere Wurzeln reichen über 900 Jahre zurück. Wir stehen unter dem Zeichen des achtspeitzigen Kreuzes, das an die acht Seligspreisungen aus der Bergpredigt Jesu erinnert. Motivation unserer Arbeit ist das Vertrauen zu Gott und die Liebe zum Nächsten, gleich welcher Religion, Nationalität und Kultur.“ (Leitbild der Johanniter)

Christliche Erziehung und religiöse Bildung leistet einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung von Kindern. Sie bietet Mädchen und Jungen Halt und Orientierung und ermutigt sie zum Leben.

Religiöse und ethische Bildung vermittelt den Kindern moralische und sittliche Grundsätze unserer Gesellschaft und sensibilisiert sie für ein soziales, beziehungsfähiges Leben. Religiöse Erziehung und Bildung beginnt mit der Geburt. Kleinkinder entdecken die Welt mit allen Sinnen und nehmen aktiv am Leben in der Kindertageseinrichtung teil. Das Leben in der Tageseinrichtung ist im Gegensatz zum Leben in der Familie pädagogisch gestaltetes und strukturiertes Leben – auch im Bereich der religiösen Bildung.



Religionspädagogik und ethische Bildung verstehen wir in unserer Einrichtung nicht als einen isolierten Bildungsbereich, sondern als Teil des gesamten Bildungsprozesses. Sie gibt dem Kind Antworten auf Sinnfragen des Lebens und auf Fragen nach sich selbst. Sie unterstützt so die Identitätsbildung von Jungen und Mädchen. Kinder stellen viele Fragen. Mit ihrer Neugier und ihrer Phantasie sind sie auf dem Weg, das Leben, Gott und die Welt zu entdecken.

Auf diesem Weg möchten wir die Kinder begleiten, indem wir:

- ihnen zuhören, uns für ihre Fragen Zeit nehmen, ihnen Antworten geben und im Alltagsleben ein Beispiel geben,
 - ihnen die Hoffnungsgeschichten der Bibel erzählen, damit sie diese nacherleben und als Ermutigung zum Leben erfahren können,
 - den Alltag mit vergewissernden Ritualen (zum Beispiel Gebeten bei Tisch, am Beginn eines Tages, Liedern, Tänzern) strukturieren,
 - mit der örtlichen Ev. Kirche Familiengottesdienste gestalten
 - gemeinsam religiöse Feste, auch anderer Kulturen, entdecken und feiern
 - vorleben, dass Verschiedenheit und gegenseitige Achtung im Zusammenleben von Menschen unterschiedlicher Kulturen und Religionen, von Menschen mit und ohne Behinderung, von Mädchen und Jungen selbstverständlich sind.
 - sie im Umgang mit Trauer, Freude, Dank, Versagen, Schuld unterstützen und diese Prozesse thematisch begleiten
 - ein gelingendes Zusammenleben und verantwortliches Handeln mit ihnen einüben
 - mit ihnen in der Schöpfung leben und ihnen Schöpfungsverantwortung nahe zu bringen
- Gemeinsam mit den Kindern machen wir uns auf den Weg den Glauben zu entdecken und Perspektiven für ein gelingendes Zusammenleben zu finden.

5.5.1. Tod und Trauer

„Mama was passiert, wenn man tot ist?“ „Kann jeder Mensch sterben?“ „Was macht Opa da unten in der Erde?“ „Hat der Opa da auch einen Fernseher?“ „Ich will nicht, dass du stirbst!“ „Wenn du tot bist kommst du dann trotzdem zu meinem Geburtstag?“ „Warum bist du traurig?“ „Ist es im Himmel schön?“

Das sind Fragen, die kleine Kinder beschäftigen und uns Erwachsene herausfordern. Denn Kinder wollen die Wahrheit wissen, und Erwachsenen fällt eine offene und ehrliche Antwort dazu



oftmals schwer- ganz besonders dann, wenn persönliche Erfahrungen mit dem Tod noch nicht verkraftet sind.

In unserer Kindertagesstätte versuchen wir eine Atmosphäre zu schaffen, in der die Kinder sich verstanden und gut aufgehoben fühlen; mit ihrem Lachen aber auch mit ihren Tränen. Ein Raum für das gemeinsame Schweigen, Nachdenken und Fragen stellen.

Unser Ziel ist es, Kinder in ihrer Gefühlswelt abzuholen und das Thema Verlust und Abschied zuzulassen. So gehört auch das Thema Scheidung, Trennung mit in die Erlebniswelt der Kinder und bedarf einer empathischen, liebevollen Begleitung.

Wir möchten die Kinder damit nicht direkt konfrontieren oder überfordern, sondern sie behutsam an das Thema Tod und der damit verbundenen Trauer heranzuführen. Gefühle sollen erlebbar und erfahrbar gemacht werden. Als Grundlage dafür dienen uns Kinderbücher in denen verschiedene Situationen des Verlusts geliebter Menschen oder Tiere beschrieben werden.

Bücher die das Denken und die Sprache der Kinder berücksichtigen. Behutsamkeit und liebevolle Anteilnahme stehen dabei immer im Mittelpunkt.

Auch im Kindergartenjahr kommt es verschiedentlich zu Abschiedsmomenten. Ein/e ErzieherIn verlässt unsere Einrichtung oder die Schulkinder machen sich auf in die Schule. Solche Anlässe nutzen wir um mit den Kindern über die Themen Abschied, loslassen und neu anfangen ins Gespräch zu kommen.

Manchmal finden wir im Garten ein totes Tier. Das macht Kinder neugierig. Gemeinsam beerdigen wir eine Maus, gestalten das Grab und feiern eine Beerdigung. Die Kinder überlegen wie sehen Gräber in unserer Kultur aus? Gibt es Rituale? Was bedeutet es, wenn am Straßenrand Kreuze stehen und Kerzen leuchten? Geschichten aus der Kinderbibel eröffnen Perspektiven für das Leben nach dem Tod. Nicht auf alles haben wir eine Antwort, auch das dürfen Kinder erfahren. Gemeinsam machen wir uns auf den Weg um über Fragen des Lebens und des Sterbens miteinander ins Gespräch zu kommen.

(Droste zu Vischering 2013 Sterben, Tod und Trauer in der Kindertagesstätte)

5.6 Gestaltung pädagogische Arbeit

5.6.1 Zeitliche Gestaltung

Neben der Grundstruktur unseres Tagesablaufes gestalten wir den Tag ganz nach den Interessen und Bedürfnissen der Kinder. Hinzu kommen jahreszeitenbezogene Themen oder Themen bezogen auf kirchliche Feste.

Am Anfang des Kitajahres geben wir einen Jahresplan an die Eltern, auf dem unsere Schließtage und Themen festgehalten werden. Dadurch empfangen die Eltern alle Veranstaltungen, Schließtage und Themen immer frühzeitig und übersichtlich.

Des Weiteren gestalten wir Angebote und Projekte, die aus den Interessen der Kinder im Alltag entstehen.

Tagesablauf

07.00 - 09.00 Uhr	Ankunft in der Kita. Wer später kommen möchte, gibt bitte Bescheid, weil manchmal die ganze Kita im Wald oder im Stadtteil unterwegs und nicht im Haus ist.
07.00 - 09.15 Uhr	Frühstückszeit begleitet von einer ErzieherIn
07.00 - 12.15 Uhr	Pädagogische Angebote im Haus und Garten, Freispiel, Wald- und Stadtteil Ausflüge, 3x wöchentlich Musikangebot in Kleingruppen 09.15 Uhr Morgenkreis
12.00 - 12.15 Uhr	Abholzeit für „nicht über Mittag Kinder“
11.45 - 13.00 Uhr	Mittagessen in Kleingruppen in Form eines Bistros



13.00 – 13.30 Uhr	Ruhephase mit päd. Angeboten (Kreativangebote, Vorlesen, Projektarbeit, Musikangebote, Koch- oder Backangebote) Keine Abhol- oder Bringzeit!
13.30 – 14.00 Uhr	Abholzeit für die Blockkinder (35 Stunden – Buchung) Freispiel Freitags schließt die Einrichtung um 14.00 Uhr
14.00 – 16.30 (Mo. – Do.)	Abholzeit für die Ganztageskinder (45 Stunden – Buchung) 15.00 Uhr Zwischenmahlzeit (Obst) Fortsetzung der offenen Angebote, Freispielzeit

5.6.2 Projekte

„Kinder haben den tiefen Wunsch, die Welt zu verstehen und in ihre Geheimnisse einzudringen. Projektarbeit ist eine wichtige Möglichkeit, sie in diesen Prozessen der Wissens- und Kompetenzaneignung zu begleiten. Sie ermöglicht ihnen, sich mit einem Thema in seiner Vielfalt auseinander zu setzen, es aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten und da durch vorläufige Erkenntnisse zu kommen, die sich durch weitere Prozesse bereichern und erweitern.“ (Krieg, Kitapraxis)

In unserer Einrichtung arbeiten Jungen und Mädchen in Projekten über einen kürzeren oder längeren Zeitraum zusammen. In diesem Rahmen werden unsere Kinder mit Lebenssituationen konfrontiert, in denen sie kognitive, motorische, soziale und emotionale Kompetenzen erwerben und wichtige Erfahrungen für ihre weitere Entwicklung machen. Die Initiative zu einem Projekt kann sowohl von den Kindern, als auch von den ErzieherInnen ausgehen.

Ein Projekt kann sich spontan aus einer Situation ergeben oder wird von den Erziehern geplant und gemeinsam mit den Kindern erarbeitet. An der Planung und Durchführung beteiligen sich die Kinder, ErzieherInnen und manchmal auch Außenstehende (z. B. ein Imker zum Bienenprojekt) und Eltern.

Ein wichtiges Merkmal dieser Projekte ist die Öffnung unserer Einrichtung zum Umfeld der Kinder hin, d.h. die Umgebung unseres Kindergartens, wie z.B. die Aggertalsperre, der Wald, die Feuerwehr, der nahegelegene Lebensmittelladen, die Kirche, das Rathaus, das Heimatmuseum oder das eigene Zuhause usw. werden zu Lernorten. Die meisten Lernerfahrungen werden im Verlauf eines Projektes gemacht.

Die Kinder lernen aus „erster Hand“, ihr eigenes Tun bringt sie weiter. Sie lernen mit Herz, Kopf und Hand. Durch den Wechsel von Gruppendiskussionen, Exkursionen, Experimenten, Rollenspielen, Mal- Bastel- und musikalischen Aktivitäten wird bei einem Projekt das Erleben und Wissen fortwährend erweitert und vertieft. In einem Projekt können nicht alle Punkte zum Tragen kommen. Es sollten aber möglichst viele in die Arbeit einfließen.

Wir beachten folgende Ziele und Bildungsbereiche um ein Projekt erfolgreich durchzuführen:

- Wahrnehmungserziehung und Sinnesschulung
- Aneignung von Wissen, neuen Begriffen und Kategorien
- Förderung des Forschungsdranges, der Neugierde, der Lernmotivation und des Durchhaltevermögens
- Erlernen von Gesprächsfertigkeiten (Mitteilen von Bedürfnissen, Interessen und Wünschen, freies Sprechen vor der Gruppe, Zuhören, Sachverhalte wiedergeben, Gefühlsäusserungen...)



- Aneignung von Gesprächs- und Verhaltensregeln, Normen und Werten, demokratischem Verhalten
- Entwicklung von Kooperationsfähigkeit
- Selbstständigkeit, Selbstbestimmung, Mitbestimmung, Selbstvertrauen....
- Entwicklung von Grob- und Feinmotorik

Die Ergebnisse der Projektarbeit werden in unterschiedlichen Formen den Eltern, den anderen Kindern und der Öffentlichkeit präsentiert. Es werden beispielsweise Kollagen angefertigt, Feste gefeiert oder es finden Aufführungen statt. (Krieg, Projektarbeit mit Kindern)

5.6.3 Angebote

Mut tut gut

Die Vorschulkinder trainieren gemeinsam mit einem ausgebildeten Mut tut gut - TrainerIn sich besser behaupten und wehren zu können. Die Kinder setzen sich intensiv mit dem Nein sagen auseinander. Nein sagen zu Gewalt, Mutproben, Erpressung, Bedrohung, komischen Berührungen, Pausenbrot verschenken etc. Besonderer Schwerpunkt des Kurses ist es das Selbstwertgefühl der Kinder zu stärken und ihnen Ideen zur Selbsthilfe zu vermitteln. Kinder die selbstbewusst sind und sich angenommen fühlen halten auch einmal eine Ungerechtigkeit aus, ohne sofort zurück zu schlagen. Sie lassen sich nicht so schnell einschüchtern, sondern holen Hilfe, wenn es notwendig ist. Sie müssen sich nicht ständig beweisen, dass sie größer, stärker oder besser sind als andere. Spielerisch und entwicklungsorientiert wird die Wahrnehmung und die Handlungskompetenzen der Kinder gefördert. Spaß und Aktion stehen dabei im Vordergrund.

Ersthelfer von Morgen

Der Ersthelfer von Morgen Kurs richtet sich an die Vorschulkinder.

In 3-4 Unterrichtseinheiten a eine halbe Stunde werden den Kindern die Grundsätze der Ersten Hilfe erläutert.

Beginnend mit dem festen und geschichtlich verankerten Grundsatz der Johanniter, Hilfestellung gegenüber ALLEN Menschen zu leisten, werden die Kinder dazu ermutigt Notlagen zu erkennen und je nach ihren Möglichkeiten Hilfe anzubieten.

Hierbei werden folgende Themen besprochen:

- der geschichtliche Hintergrund der Johanniter
- Wo kann ich persönlich anderen Menschen im alltäglichen Leben Hilfe anbieten
- Trösten - Woran erkenne ich, dass ein anderer Mensch traurig ist
 - Wie kann ich am besten Trösten?
- der „Pflastertrick“ – die Kinder erlernen praktisch wie ein Pflaster hygienisch geklebt wird. Insbesondere das versorgen von Wunden an Ellenbogen, Knie und Fingern.
- „Erste Hilfe Koffer“ – Was befindet sich in einem Kfz-Verbandskasten?
- Wie setze ich einen Notruf ab – Wie verhalte ich mich, wenn ich selber nicht mehr weiterhelfen kann





5.6.4 Freispiel

Die meisten Kindertagesstätten beginnen den Tag mit einer Phase des freien Spiels, aus gutem Grund. Zum einen ermöglicht dies Familien mehr Flexibilität, da anders als in der Schule nicht Punkt acht Uhr „Beginn für alle“ gilt. Zum anderen kommt dieser Ablauf den unterschiedlichen Bedürfnissen der Kinder beim Ankommen eher entgegen. Wer noch müde ist kuschelt vielleicht einen Augenblick mit einer/m MitarbeiterIn, Hungerige stürmen direkt den Frühstückstisch und ganz Aktive können ihrem Tatendrang gleich nachgehen. Das freie Spiel im Kindergarten bietet viele Lern- und Entwicklungschancen – daher widmen wir ihm in unserer Einrichtung viel Zeit und Raum.

Doch, was lernt ein Kind eigentlich, wenn es „einfach so“ spielt?

Spielen ist alles andere als eine nutzlose, lernfreie Zeit. In unserer Einrichtung haben wir einen Erziehungs- und Bildungsauftrag. Wir Fachkräfte handeln zielgerichtet, damit sich ein Kind auch als Forscher und Entdecker in eigener Sache betätigen kann. Es braucht eine gut vorbereitete Umgebung und uns, die es unterstützen, es begleiten und ihm Freiraum für neue, ganz eigene Entdeckungen lassen.

Kinder wissen nichts von Lern- und Entwicklungszielen, wenn sie tun was ihnen Spaß macht. Dennoch schließt sich beides nicht aus.

Kinder brauchen Kinder, nur so sind angemessene soziale Erfahrungen möglich.

Fähigkeiten wie sich durchsetzen können, Rücksicht nehmen und Kompromisse schließen sind im frühen Kindesalter nicht theoretisch vermittelbar. Im Spiel können Kinder ihre Spielpartner frei wählen. Wer passt zu mir? Mit wem kann ich ein Theater gestalten? Um das herauszufinden, müssen Kinder aktiv werden, andere beobachten, sie ansprechen. Da passiert es auch, dass Kinder erfahren, dass sie als Spielpartner abgelehnt werden. Wut, Trauer, Enttäuschung zu verarbeiten gehört also auch dazu. Im Spiel mit anderen erfahren Kinder auch immer etwas über sich selbst und ihre Grenzen.

Während des Freispiels stellen wir den Kindern verschiedene Bereiche und Materialien zur Verfügung. Es gibt einen Frühstückstisch, einen Bewegungsraum, einen langen Flur, verschiedene Funktionsräume und den Garten.

Immer wieder müssen die Kinder Entscheidungen treffen.

Wo sie sich wann und mit wem aufhalten wollen. Im Freispiel verarbeiten Kinder Erlebtes und Gesehenes in Rollenspielen oder beim Malen. Hier gestaltet sich jedes Kind seine Welt neu. Im Spiel können sie so tun als ob ... Was wäre, wenn ich die Mutter wäre oder der Vater? Solche Gedanken auszuspielen macht ihnen die Welt transparenter und hilft Ängste und Unsicherheiten abzubauen.

Freispielen ist Lernzeit.

Die Kinder können entscheiden wo, mit wem und womit sie spielen möchten und lernen dabei die Regeln des Zusammenlebens kennen. Kinder befassen sich mit Gruppen- und Spielregeln und erleben wie das Zusammenleben funktioniert. Auch weniger beliebte Aufgaben wie Aufräumen, Ordnung halten gehören dazu.

Beim Freispiel übernehmen die Kinder also auch Pflichten!

Keine Rechte ohne Pflichten! Mit Konflikten muss also gerechnet werden. Die Möglichkeit selbst ihr Tun zu bestimmen, aus eigenem Antrieb heraus zu handeln, macht ihre Lust am Lernen deutlich. Beschäftigen Kinder sich mit Fragen, Lösungen aus eigenem Interesse, empfinden sie Spaß und Freude. So lässt es sich viel leichter lernen!

Auch Frustration und Enttäuschung kann ein Kind dann wesentlich besser verkraften. Manchmal brauchen die Kinder von uns Anregungen, Hilfestellungen, um weiterzukommen, aber sie entscheiden selbst, welche Anregungen sie verinnerlichen.

Die Kinder brauchen Raum und Zeit ihre eigenen Erfahrungen zu machen,



und eigene Lösungen zu finden. Sie brauchen Personen die ihnen zutrauen, auch selbst auf die Lösung zu kommen, was aber nicht heißt, dass die Kinder sich selbst überlassen werden. Für Kinder ist das Spiel anstrengend, sie empfinden es als Arbeit.

Aufgaben der Fachkraft im Freispiel:

Im Vordergrund beobachten wir Fachkräfte das Kind. Wir stehen ihm als Lernpartner zur Seite. Unsere Aufgabe ist es, die Umgebung vorzubereiten, zu beobachten, anzuregen, Materialien zu besorgen, zu fördern und mitzuspielen.

5.7 Übergänge

5.7.1 Eingewöhnung

In unserer Einrichtung haben wir uns für die Eingewöhnung in Anlehnung an das Berliner Modell entschieden. Im Anmeldegespräch wird der Verlauf der Eingewöhnung den Eltern erläutert. Wichtig ist uns, dass sich die Eingewöhnungszeit individuell am Kind orientiert und jedes Kind die Zeit bekommt, die es braucht um in der Kindertagesstätte anzukommen.

Exemplarisch gestaltet sich die Eingewöhnung wie folgt:

In der ersten Woche sind die Eltern mit dem Kind in der Gruppe. In den folgenden Wochen wird die Anwesenheit der Eltern in der Gruppe kontinuierlich verkürzt, bis das Kind einen angemessenen Zeitraum ohne die gewohnten Bezugspersonen über den Tag sein kann. Das Kind bekommt eine feste Bezugsperson aus dem Team.

Die Fachkraft, die ein Kind eingewöhnt, wird in dieser Zeit von den anderen Arbeiten weitestgehend befreit (Rücken freihalten).

In den ersten Tagen bitten wir die Eltern mit einem ausgeruhten Kind für 1 bis 2 Stunden mal vormittags, mal nachmittags zu uns. Langsam wird die Zeit der Anwesenheit des Kindes in der Einrichtung erhöht. Das Wickeln und ins Bett bringen wird in der ersten Zeit von den Eltern übernommen, langsam übernimmt die eingewöhnende Fachkraft einzelne Teile dieser Bereiche, immer mit dem Einverständnis des Kindes. Wichtig ist, dass die Eltern die ersten Male beim Aufwachen des Kindes dabei sind. Während dieser Zeit befragen wir die Eltern nach Gewohnheiten und Ritualen des Kindes und versuchen diese gewohnten, Sicherheit vermittelnden Aspekte, mit einzubeziehen.

Als nächsten Schritt bitten wir die Eltern den Raum, nicht die Kindertagesstätte, zu verlassen. Vermisst oder sucht das Kind die Eltern, hat es die Möglichkeit mit der Fachkraft hinzugehen. Ist dies 1 bis 2 Tage geglückt (und kein Wochenende dazwischen) bitten wir die Eltern für eine halbe bis 1 Stunde die Einrichtung zu verlassen aber jederzeit telefonisch erreichbar zu sein, damit wir sie, wenn nötig, kurzfristig zurückrufen können.

Lässt sich das Kind von der Bezugsperson die es eingewöhnt wickeln, schlafen legen, mit Essen und Trinken versorgen und nimmt auch Kontakt zu anderen Kindern und KollegInnen auf, kann es nun ohne Eltern in der Einrichtung verbleiben. Die Zeit, die das Kind dann in der Einrichtung bleibt wird mit den Eltern gemeinsam abgesprochen. Es ist uns auch wichtig, dass die Eltern beim Holen und Bringen etwas Zeit mitbringen, um noch mit dem Kind zu spielen und auch den Kontakt zu uns zu pflegen. Es kann auch vorkommen, dass wir die Eltern anrufen, wenn das Kind weint oder sich nicht wohl fühlt, um es am Anfang nicht zu überfordern. Das Kind kann sich, an der Seite der eingewöhnenden Fachkraft, im ganzen Kindergarten frei bewegen (je nach Alter auch alleine).

Sollten die Eltern, z.B. aus beruflichen Gründen, Schwierigkeiten mit der Organisation der Eingewöhnung haben, so kann diese auch von einer Großmutter oder anderen Bezugsperson übernommen werden. In der Regel wissen die Eltern aber wann sie wieder berufstätig werden wollen



und können sich so auf eine längere Planung der Eingewöhnungszeit einlassen. Viele Eltern genießen diese Zeit und bauen eine fundierte Beziehung zur Gruppe auf. Sie lernen die Kinder kennen, spielen mit ihnen und fassen Vertrauen zu uns und unsere Arbeit. Dadurch fällt es den Eltern leichter sich von ihrem Kind zu lösen, wovon auch das Kind profitiert.

5.7.2 Schule

Die meisten Kinder erwarten den Schulbeginn zum einen mit neugieriger Vorfreude. Sie wollen lernen und sie wollen zu den „Großen“ gehören. Zum anderen teilt sich ihnen die gespannte Ängstlichkeit der Umgebung mit. Die Ermahnungen der Erwachsenen kündigen etwas Einschneidendes an. Im Kindergarten macht sich Abschiedsstimmung breit. In Stolz und Vorfreude mischt sich auch ein wenig Trauer. Manchmal ist die Stimmungslage der Kinder im letzten Halbjahr vor der Schule oft unsicher, schwankend zwischen Neugier und Verzagtheit. Einige Kinder haben den größten Teil ihrer Lebensjahre im Kindergarten verbracht. Auch Kinder fragen sich ob sie es „da draußen“ so ganz allein schaffen können ohne die Sicherheit der Eltern oder vertrauten Fachkräfte.

Was Kinder brauchen

Vom ersten Kindergartentag an beginnt die Vorbereitung auf die Schule durch spielerisches Erproben und Lernen und erstreckt sich über die ganze Kindergartenzeit. In diesem Sinne umfasst Schulvorbereitung unsere alltäglichen Bemühungen die Kinder emotional, kognitiv, sozial und motorisch in ihrer Persönlichkeit zu fördern.

Im Kindergarten müssen die wichtigsten Voraussetzungen für ein erfolgreiches Lernen in der Schule gefördert werden. Das ist nicht das Stillsitzen, Zählen, Schreiben üben, sondern Neugier, Experimentierfreude, Konzentrationsfähigkeit, Ausdauer und Anstrengungsbereitschaft, Frustrationstoleranz, Selbststeuerung, Selbstsicherheit,

- Die kindgemäße Form des Lernens ist das Spiel. Auch da, wo wir das Handeln der Kinder pädagogisch steuern, achten wir darauf, dass es immer wieder das Spiel bleibt
- Wir stellen den Kindern viel Freiraum zum Bewegen und Experimentieren - graben, pflanzen, springen, toben, klettern, untersuchen, mit Handwerkszeugen umgehen, mit Wasser matschen zur Verfügung
- Wir erforschen mit den Kindern andere Umwelten zum Beispiel im Berufsleben, in der Natur, in anderen Kulturen....
- Die Sprachförderung ist einer unserer Schwerpunkte. Eine gute Sprachbeherrschung ist eine sehr wichtige Voraussetzung für den Schulerfolg. Wir geben den Kindern viele Anregungen für differenziertes Sprechen z.B. im Morgenkreis, durch Vorlesen und Nachzählen, Besuche in der Stadtbücherei usw.

5.8 Beziehungsvolle Pflege

Beziehungsvolle Pflege ist ein zentraler Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Wir legen großen Wert darauf, eine vertrauensvolle und liebevolle Beziehung zu jedem Kind aufzubauen. Unserer pädagogischen Fachkräfte gehen einfühlsam auf die Bedürfnisse jedes Kindes ein und schaffen eine sichere und herzliche Umgebung, in der sich die Kinder geborgen fühlen. Zu den Grundbedürfnissen zählen An- und Ausziehen, Essen und Trinken, Körperpflege, Schlafen oder Wickeln, Körperhygiene

Diese enge Bindung ermöglicht es den Kindern, sich in ihrem eigenen Tempo zu entwickeln, Selbstvertrauen aufzubauen und soziale Kompetenzen zu entfalten.



5.8.1 Grundbedürfnis von Kindern

Beständige liebevolle Beziehungen, körperliche Unversehrtheit, Sicherheit und die Möglichkeit der Regulation gehören zu den wesentlichen Grundbedürfnissen von Kindern. Sie brauchen die Möglichkeit Erfahrungen sammeln zu können, die auf ihre individuellen Unterschiede zugeschnitten sind und ihrer Entwicklung gerecht werden. Kinder benötigen Grenzen und Strukturen und eine stabile, unterstützende Gemeinschaft die ihnen kulturelle Kontinuität bietet.
(Weinrich, A. 2004 Grundbedürfnisse von Kindern)

5.9 Die Rolle der Leitung

Die Leitung ist in unserer Einrichtung von der pädagogischen Arbeit mit den Kindern anteilig freigestellt. Der Betrieb einer Kindertagesstätte erfordert einiges an Arbeiten zum Beispiel im Planen, Organisieren, Absprachen treffen und Verbindungen knüpfen. Diese Dinge gehören zu den wesentlichen Kernaufgaben einer Leitung.

Auch die fachliche und persönliche Führung der MitarbeiterInnen gehört zu den Aufgaben der Leitung. Hierzu zählen regelmäßige Dienst- und Mitarbeitergespräche, Konfliktwahrnehmung und Lösung, Bewerbungsgespräche und die Einarbeitung neuer MitarbeiterInnen. Die Leitung dient als Vorbild und moderiert und steuert die strukturellen wie fachlichen Aufgaben der Einrichtung. Weitere Aufgaben sind neben einer engen Zusammenarbeit mit dem Träger, Verwaltungsaufgaben, Beachtung des Qualitätsmanagements, Elternarbeit sowie eine gute Öffentlichkeitsarbeit.

5.10 Die Rolle der pädagogischen Fachkräfte/ Ergänzungskräfte/ Inklusionsassistenten

In unserer Einrichtung spielen wir als pädagogische Fachkräfte eine zentrale Rolle, in dem wir sowohl für die Kinder als auch für ihre Eltern verlässliche Ansprechpartner sind. Unsere Aufgabe umfasst die Betreuung, Erziehung und Bildung der Kinder, wobei wir stets ihre individuellen Stärken, Interessen und Entwicklungsbedürfnisse im Blick haben. Durch eine wertschätzende Haltung und einen offenen Dialog gestalten wir die Beziehungen zu den Kindern, wobei wir auch auf eventuelle Beeinträchtigungen Rücksicht nehmen und entsprechende Assistenzmaßnahmen anbieten. Wir unterstützen die Eltern bei diesem Prozess und stehen ihnen bei Bedarf zur Seite. Zusätzlich können die Eltern eine heilpädagogische Fachkraft beantragen, die das Kind im Kindergartenalltag begleitet und das Team beratend unterstützt.

Als pädagogische Fachkräfte sind wir Hauptansprechpartner für die Kinder in unserer Kindertagesstätte. Wir schaffen eine Atmosphäre, in der sich die Kinder wohl fühlen und in ihrem ganz eigenen Tempo entwickeln können, indem wir Freiräume sowie klare Strukturen und Grenzen schaffen. Durch den Aufbau einer Vertrauensbasis hören wir aufmerksam auf die Bedürfnisse der Kinder und beobachten ihre Entwicklungsschritte. Gemeinsam mit den Eltern streben wir eine Erziehungspartnerschaft an, um jedes Kind bestmöglich zu fördern und zu unterstützen.

6 Zusammenarbeit mit Eltern

6.1 Elternmitwirkung



Wir legen großen Wert auf eine gute Erziehungspartnerschaft und sehen die Mitwirkung von Eltern als eine Bereicherung an. Die Fachkräfte beteiligen die Eltern an wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung. Die Eltern haben so die Möglichkeit am Lebensalltag der Kita mitzuwirken.

6.1.1 Gesetzliche Grundlagen (KiBiZ)

Die gesetzlichen Vorgaben, sind im Kinderbildungsgesetz NRW §9ff geregelt. Darüber hinaus ist die Partizipation der Eltern in unserem Qualitätsmanagementhandbuch „ConSense“ geregelt

6.1.2 Elternbeirat

Eltern sind die ersten und wichtigsten Bindungspersonen für ihre Kinder, dies macht sie auch zu den wichtigsten Bildungs- und Erziehungspartnern. Gegenseitiges Vertrauen und ein offenes Miteinander sind Grundlage der Zusammenarbeit von Eltern, Mitarbeitenden und Trägervertretern zum Wohle der Kinder.

Für uns bedeutet Erziehungs- und Bildungspartnerschaft:

- die Eltern als Experten ihrer Kinder wahrzunehmen und sie darin zu achten
- eine transparente Gestaltung der pädagogischen Arbeit
- eine wertschätzende offene Haltung gegenüber den Familien
- Sorgen und Ängste der Eltern ernst zu nehmen
- ein regelmäßiger Austausch (Tür und Angelgespräche, regelmäßige Entwicklungsgespräche)
- Mitgestaltung ermöglichen und fördern (Feste, Aktivitäten, Gottesdienste)
- regelmäßige Elternbefragungen

Eltern sollen sich willkommen fühlen. Sie sind herzlich eingeladen ihr Kind in der Einrichtung zu besuchen und zeitweise zu hospitieren. Über diesen Weg möchten Eltern und Erzieher miteinander ins Gespräch kommen.

Der Elternbeirat vertritt die Interessen der Elternschaft gegenüber dem Träger und der Leitung der Einrichtung. In unserer Kindertageseinrichtung setzt sich der Elternbeirat aus mindestens einem Erziehungsberechtigten zusammen und wird für ein Kita-Jahr gewählt. (Siehe §9-11 KiBiZ)

6.1.3 Rat der Tageseinrichtung

Im Kinderbildungsgesetz §9a Elternmitwirkung in der Kindertageseinrichtung ist der Rat der Tageseinrichtung beschrieben und definiert.

„(6) Der Rat der Kindertageseinrichtung besteht aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägers, des Personals und des Elternbeirates. Aufgaben sind insbesondere die Beratung der Grundsätze der Erziehungs- und Bildungsarbeit, die räumliche, sachliche und personelle Ausstattung sowie die Vereinbarung von Kriterien für die Aufnahme von Kindern in die Einrichtung. Der Rat der Kindertageseinrichtung tagt mindestens einmal jährlich.“

6.1.4 Förderverein

Ein Förderverein existiert nicht.



6.2 Kommunikation

6.2.1 Aufnahmegespräche

Vor der eigentlichen Aufnahme in die Kita, bieten wir allen Eltern ein Aufnahmegespräch an. In diesem Gespräch informieren wir über den Ablauf der Eingewöhnung, die Schwerpunkte unserer Arbeit, unseren Tagesablauf und vieles weitere. In diesen Gesprächen erhalten auch wir bereits wichtige Informationen über die Kinder und ihre Familien, die uns bei der Planung und der Eingewöhnung unterstützen.

6.2.2 Aushänge

Wir nutzen in der Einrichtung Aushänge um verschiedene Informationen weiterzugeben. Wir informieren in dieser Form über bevorstehende Feste, Aktionen, Gottesdienste oder auch derzeit kursierende Kinderkrankheiten in der Einrichtung. Die Aushänge befinden sich im Eingangsbereich. Des Weiteren nutzen wir zur Informationsweitergabe eine Flipchart im Eingangsbereich.

6.2.3 Digitale Kommunikation

Wir versenden Elternbriefe und die meisten Aushänge über eine Elternapp. Dies ermöglicht den Eltern die Informationen in Ruhe zu lesen und Sie sich, sofern erforderlich, übersetzen zu lassen. Die Aufnahme in den Verteiler der App ist freiwillig und erfolgt über die Leitung.

6.2.4 Tür- und Angelgespräche

Tür – und Angelgespräche ergeben sich meist in den Bring – oder Abholsituationen. Hier geben wir kurze Informationen über den Tag oder erfahren, wenn etwas Wichtiges beachtet werden muss. Dieser Informationsaustausch enthält oft auch persönliche Elemente.

6.2.5 Entwicklungs- und Beratungsgespräche

Regelmäßig bieten wir geplante Entwicklungsgespräche oder auch Beratungsgespräche an. Entwicklungsgespräche finden jährlich um den Geburtstag des Kindes herum statt oder nach Bedarf.

6.2.5 Beschwerden

Wir verstehen Beschwerdemanagement als Chance für eine kontinuierliche Verbesserung. Beschwerden und Rückmeldungen von interessierten Parteien wie beispielsweise Eltern, Fürsorgeberechtigten und weiteren Dritten sind ein Zeichen des aktiven Interesses an unserem Regionalverband und seinen Dienstleistungen und Produkten. Wir nutzen sie als wertvolle Rückmeldung zur Verbesserung unserer Dienstleistungen und unserer Produkte.



Ebenso sehen wir im Beschwerdemanagement eine Chance, die Kundenbeziehung durch eine schnelle, sachgerechte und kulante Regelung zu stärken. Unsere Leistungsangebote werden unter Einbindung unserer Mitarbeiter und weiteren interessierten Parteien kontinuierlich verbessert.

Eltern haben in unserer Einrichtung verschiedene Möglichkeiten eine Beschwerde und natürlich auch Lob vorzubringen. Neben Elternbefragung, die einmal jährlich erfolgt, haben wir einen „Beschwerdebrieffkasten“ installiert um die Möglichkeit zu geben Anregungen, Beschwerden, Lob und Kritik schriftlich und anonym vorzubringen.

7 Teamarbeit

7.1 Interne Kommunikation

Gemeinsames Planen und vorrausschauendes Handeln bilden den Grundstein einer guten Zusammenarbeit. Daher sind regelmäßige Dienstbesprechungen ein wichtiger Teil unserer Arbeit. Dienstbesprechungen finden bei uns im 14-tägigen Rhythmus im Gesamtteam statt an der alle KollegInnen verbindlich teilnehmen.

Jeder Kollege/Innen hat die Möglichkeit Themen einzubringen.

Neben den organisatorischen Tagesordnungspunkten und der Reflexion unserer pädagogischen Arbeit wird bewusst Zeit eingeräumt für den Austausch untereinander. Hierbei ist es uns wichtig zu erfahren, wie es dem Einzelnen in Arbeitsalltag ergeht, ihm zuzuhören und Raum zu geben Themen offen anzusprechen.

Sollte das in diesem Rahmen durch verschiedenes nicht möglich sein, besteht immer die Möglichkeit des persönlichen Austausches.

Zweimal jährlich findet ein Konzeptionstag statt. An diesem Tag bearbeiten wir intensiv aktuelle pädagogische Themen.

7.2 Zuständigkeiten, Präventionsmaßnahmen

In einer Kindertageseinrichtung gibt es unterschiedlichste Zuständigkeitsbereiche, die aufgrund von Präventionsmaßnahmen innerhalb eines Teams verteilt werden. Zum einen gibt es die Bereiche der Sicherheit wie zum Beispiel einen Sicherheitsbeauftragten, einen Ersthelfer, einen Evakuierungshelfer und zum anderen eine Abwesenheitsvertretung der Leitung. Das Personal wird je nach Zuteilung dementsprechend geschult oder ausgebildet, um die bestmögliche Sicherheit zu gewährleisten.

Zusätzlich steht uns eine Kinderschutzbeauftragte beratend zur Seite.

7.3 Fortbildungen

Fortbildungen sind ein wichtiger Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Regelmäßig nimmt das Personal an internen und externen Fortbildungen teil um Fachkenntnisse zu vertiefen und aktualisieren und Professionen zu stärken.

In den Dienstbesprechungen werden die Inhalte der Fortbildungen an alle Mitarbeitenden transportiert und die Fortbildung inhaltlich ausgewertet.

Es gibt eine Vielzahl von Institutionen in denen gute Weiterbildungsmöglichkeiten angeboten werden. Eine davon ist die trägereigene Bildungsakademie in Münster.



7.4 Fachberatung

Den Kindertagesstätten in Rhein-Oberberg stehen interne Fachberatungen zur Seite. Träger, Teams und Leitungen, aber auch Einzelpersonen können bei fachlichen Fragen die kompetente Hilfe der Fachberatung bekommen.

7.5 Teamentwicklung, Coaching, Supervision

Eine gute Zusammenarbeit in unserer Kita ist für die effektive und kundenorientierte Betreuung unerlässlich. Für eine gute pädagogische Arbeit ist es wichtig, dass sich die Mitarbeiter in unserer Einrichtung für Kinder als Team verstehen und sich für alle Kinder verantwortlich fühlen. Unser Miteinander zeichnet sich durch eine offene Grundhaltung und gegenseitige Wertschätzung gegenüber dem Anderen aus.

Bei Bedarf besteht die Möglichkeit Supervision oder ein Coaching in Anspruch zu nehmen.

7.6 Einarbeitung neuer Mitarbeitenden

Die Verantwortung für die Einarbeitung neuer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter obliegt der Einrichtungsleitung, diese kann die Aufgabe an die päd. Fachkräfte delegieren.

Eine sorgfältige Einarbeitung neuer Mitarbeiter ist ein wesentliches Merkmal des Qualitätsmanagements und bietet die Chance, durch intensive Begleitung neue Mitarbeitende in den Arbeitsbereich der Tageseinrichtung für Kinder und die gesamte Johanniter- Organisation einzuführen.

7.7 Ausbildung und Praktikum

Die Einrichtung ist auch Ausbildungsstätte und kann in Kooperation mit einer Fachschule Erzieher ausbilden. Ziel der Anleitung ist die Hinführung der Praktikantin zu einem selbstständigen, reflektierten Arbeiten und die umfangreiche Vorbereitung auf das zukünftige Berufsleben. Außerdem bietet unsere Einrichtung Schülern von verschiedenen Schulen die Möglichkeit eines Orientierungspraktikums.

7.8 Zusammenarbeit mit Träger

Träger unserer Einrichtung ist die Johanniter-Unfall-Hilfe e.V. im Regionalverband Rhein.-/Oberberg mit Sitz in Wiehl. Regelmäßige Trägerkonferenzen mit dem Regionalvorstand und der Fachbereichsleitung dienen dem Austausch und der Weiterentwicklung unsere Arbeit in den Einrichtungen.

In Mitarbeitergesprächen zwischen Fachbereichsleitung und Einrichtungsleitung werden individuelle, persönliche Ziele zur eigenen Weiterentwicklung und zur Weiterentwicklung der Einrichtung erarbeitet.

Interne Audits dienen neben der Qualitätskontrolle und der Weiterentwicklung von einrichtungsbezogenen und übergreifenden Prozessen. Stabsstellen, Fachabteilungen und Sachbearbeitungen unterstützen die Einrichtung auf vielfältige Weise.



8 Kooperationen/ Zusammenarbeit

8.1 Schule

Wir arbeiten eng mit der Grundschule Hackenberg sowie den Grundschulen in Bergneustadt und Wiedenest zusammen. Es finden gemeinsame Elterninformationsveranstaltungen und ein regelmäßiger Austausch sowohl vor, als auch nach der Einschulung, statt. Die Vorschulkinder werden zweimal von der Schulsozialarbeiterin der Grundschule Hackenberg in der Einrichtung besucht und auch wir besuchen mit den Vorschulkindern die Grundschule.

8.2 Örtliches Jugendamt

Regelmäßig stehen wir mit dem Jugendamt in Verbindung. Über das Kreisjugendamt klärt die Einrichtung, in Zusammenarbeit mit dem Träger, die Aufnahme der Kinder und die Öffnungszeiten ab. Bei Bedarf vermittelt die Kindertagesstätte Kontakte und Familien das entsprechende Hilfsangebot.

8.3 Frühförderstellen

Wir stehen im Kontakt mit dem „Haus früher Hilfen“ zum Austausch und Beratung.

8.4 Therapeuten

Die Mitarbeiter/innen haben regelmäßig oder nach Bedarf Kontakt zu Therapeuten, damit eine gemeinsame Begleitung der Kinder gesichert ist.

8.5 Ärzte, sozialpädiatrisches Zentrum (SPZ)

Wir stehen in Kontakt mit den Kinderärzten. Bei Bedarf pflegen wir eine enge Zusammenarbeit um die Kinder gemeinsam ganzheitlich fördern zu können. Zudem nutzen wir in medizinischen Fragen das Schulungsangebot der Kinderärzte.

Die Zusammenarbeit mit den Kinderärzten, dem SPZ und den Frühförderstellen erfolgt nur nach schriftlichem Einverständnis der Erziehungsberechtigten und in engem Austausch mit ihnen.

8.6 Andere Institutionen/ Vereine

Bücherei

Wir besuchen mit den Kindern regelmäßig die örtliche Bücherei. Das Angebot „der Bibliotheksführerschein für Kindergartenkinder“ gehört bei uns zu einem festen Angebot für die Vorschulkinder.

Verkehrspolizei Gummersbach

In Zusammenarbeit mit der Verkehrspolizei Gummersbach finden Verkehrssicherheitstrainings mit den angehenden Schulkindern und ihren Eltern statt.



Zudem besuchen wir mit unseren Vorschulkindern jährlich die Polizeiwache Gummersbach.

Feuerwehr

Wir besuchen regelmäßig mit den Kindern die freiwillige Feuerwehr Hackenberg.

8.6.1 Evangelische Kirchengemeinde/ Pfarrer

Wir arbeiten eng mit der evangelischen Kirchengemeinde Bergneustadt zusammen. Monatlich findet in der Einrichtung ein Gottesdienst in Zusammenarbeit mit dem Gemeindereferenten statt. Gemeinsam gestalten wir Familiengottesdienste oder Stadtteilsteste.

9 Öffentlichkeitsarbeit

9.1 Zusammenarbeit mit der Abteilung Marketing und Kommunikation (MUK)

Die Abteilung Marketing und Kommunikation des Regionalverbands ist Stabsstelle für die externe und interne Kommunikation inkl. Planung und Durchführung aller Marketingaktivitäten, sowie die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit. Im Bereich Fundraising stellen wir Drittmittelanträgen und sind für das Einwerben von Spenden verantwortlich. Das Team der Abteilung Marketing und Kommunikation steht den Johanniter-Kitas als erster Ansprechpartner für dieses Aufgabenspektrum zur Verfügung. Die Johanniter-Kitas sind angehalten, ihre externen Kommunikationsmaßnahmen wie auch mögliche Spendenaktivitäten, die unabhängig von den Kita-Fördervereinen erfolgen, grundsätzlich mit der Abteilung Marketing und Kommunikation abzustimmen.

9.2 Auftritt im Internet (4JUH, Facebook, Johanniter Internetseite)

Das Intranet 4JUH soll von allen Mitarbeitenden der Johanniter genutzt werden. Die Plattform bietet die Möglichkeit, auch kleinere Neuigkeiten aus den Kitas Johanniter-weit einem breiten Publikum vorzustellen. Die Abteilung Marketing und Kommunikation steht für Berichte aus den Kitas zur Verfügung, die einen hohen Nachrichtenwert und eine hohe Relevanz für die Öffentlichkeit haben, und bereitet diese nach Absprache mit den Kitas für die Facebook-Seite des Regionalverbands – sowie bedarfsweise auch für 4JUH – auf. Mit der neuen, zentralisierten Internetseite der Johanniter werden nachrichtenrelevante Berichte und Informationen aus den Kitas verstärkt über Facebook veröffentlicht. Die Abteilung Marketing und Kommunikation als Administrator der Facebook-Seite steht den Kitas hierfür als Ansprechpartner zur Verfügung.

Im Bereich Werbemittel gibt es mit der neuen Johanniter-Werbemitteldatenbank JOMAS für Kita-Leitungen im Regionalverband die Möglichkeit, selbstständig und auf die eigene Kostenstelle Werbemittel (z.B. Plakat Kitaleitbild, Jahresplaner, Giveaways) zu bestellen. Eine Registrierung in der Werbemitteldatenbank kann von jeder Kitaleitung über www.jomas.de vorgenommen werden, die Freigabe wird innerhalb kurzer Zeit von zentraler Stelle erteilt. Individualisierte Werbemittel wie Kita-Flyer, werden über die Abteilung Marketing und Kommunikation unter Einbezug eines externen Dienstleisters gemäß der Corporate Design Vorgaben erstellt.

9.3 Zusammenarbeit mit der lokalen Presse



Die Pressearbeit obliegt grundsätzlich der Abteilung Marketing und Kommunikation des Regionalverbands, die bei übergeordneten Themen ihrerseits mit der Landesgeschäftsstelle zusammenarbeitet. Alle Leitungen und Mitarbeitenden der Johanniter-Kitas im Regionalverband müssen Presseanfragen wie auch eigene Initiativen in der Medienarbeit mit der Abteilung Marketing und Kommunikation des Regionalverbands abstimmen. Mündliche oder schriftliche Verlautbarungen gegenüber Medienvertretern dürfen grundsätzlich nur durch den Regionalvorstand oder die Abteilung Marketing und Kommunikation erfolgen.

9.4 Sonstige Zusammenarbeiten

nicht vorhanden



10 Literaturverzeichnis

Titel	Autor/ in und Verlag
Kindliche Sexualität: Kinder haben Fragen – Eltern auch	Bundesvereinigung Evangelischer Tageseinrichtungen für Kinder Elternbrief Nr.50 2017
Lehrbuch der Marte Meo Methode	Bünder, Peter, Sirringhaus-Bünder, Annegret, Helfer, Angela 2018 Vandenhoeck und Ruprecht
Körper, Liebe, Doktorspiele	BZgA, Philipps, Ina Maria
Sterben, Tod und Trauen im Kindergarten	Droste zu Vischering, Cecil, Dingerkus Gerlinde 2013 ALPHA NRW
UNICEF-Dokumentation, Nr. 11	Deutsches Komitee für UNICEF, Höniger Weg 104, 50969 Köln
Wir können was, was ihr nicht könnt	Enders, Ursula 2009, mebes&noack
Teamarbeit und Teamentwicklung	Krenz, Armin Dr. 2013, Verlag gruppenpädagogischer Literatur
Der Situationsorientierte Ansatz im Kindergarten	Krenz Armin, 1994 Herder
Projektarbeit mit Kindern	Krieg, Elsbeth 2004 Kitapaxis 3
An alle Denken Empfehlung zur Erstellung einer inklusionspädagogischen Konzeption	LVR und LWL 2020
Mehr Chancen für Bildung von Anfang an	Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport des Landes Nord-Rheinwestfalens
Bildungsgrundsätze für Kinder von 0 bis 10 Jahren	Ministerium für Schule und Weiterbildung NRW 2016



	Beta Handbuch
Mein erstes Aufklärungsbuch www.mfkjks.nrw.de/kinder-und-jugend/kibiz	Pro familia 3. Auflage 2014 Loewe Verlag
Kindergarten heute Beschwerdeverfahren für Kinder www.frühe-chancen.de	Schubert-Suffrian Franziska, Regner, Michael 2014, Herder
Partizipation in der Kita	Schubert-Suffrian Franziska, Regner, Michael 2013, Herder
MedienKindergarten	Schallhart, Elisabeth 2013, VDM
Sicherheit und Gesundheit in Kindertageseinrichtungen	Unfallkasse NRW
Luft. Die Elemente des Kindergartenalltags	Walter, Gisela 2004 Herder
Erde: Die Elemente des Kindergartenalltags	Walter, Gisela 2011 Herder
Wasser: Die Elemente des Kindergartenalltags	Walter, Gisela 2007 Herder
Feuer: Die Elemente des Kindergartenalltags	Walter, Gisela 2010 Herder
Grundbedürfnisse von Kindern	Weinrich 2004
Handbuch der Bewegungserziehung www.frühe-chancen.de www.mfkjks.nrw.de/kinder-und-jugend/kibiz	Zimmer, Renate 2009, Herder
Eine Kita für alle	Artikel in KinderKinder Ausgabe 1 2020
Weichen stellen	Artikel in KinderKinder Ausgabe 4 2011



11 Anhänge

11.1 Kinder- und Gewaltschutzkonzept

11.2 Notfallkonzept

11.3 Verfassung

Die Verfassung der Johanniter Kindertagesstätte Ackerstraße

Präambel:

Im April 2014 trat in der Johanniter Kindertageseinrichtung Ackerstraße das pädagogische Team als verfassungsgebende Versammlung zusammen. Die pädagogisch tätigen Kräfte verständigten sich auf die künftig in der Einrichtung geltenden Partizipationsrechte der Kinder. Die Beteiligung der Kinder an allen nachfolgenden Punkten wird damit als Grundrecht anerkannt. Die pädagogische Arbeit richtet sich nach diesem Grundrecht und der UN- Kinderrechtskonvention. Die Beteiligung der Kinder ist eine grundlegende Voraussetzung für gelingende Selbstbildung und generelle Bildungsprozesse und die Entwicklung des demokratischen Denkens und Handelns. Besonders möchten wir den Artikel 23 „das Recht geistig oder körperlich behinderter Kinder, ein erfülltes und menschenwürdiges Leben zu führen, das seine Würde wahrt, seine Selbstständigkeit fördert und seine aktive Teilnahme am öffentlichen Leben erleichtert“ berücksichtigen.

Der Beteiligungsprozess für Kinder wird aufgrund der gemeinsamen Erfahrungen ständig überdacht und weiterentwickelt.

Im April 2025 wurde die Verfassung überarbeitet.

Abschnitt 1: Verfassungsorgane

§1. Gruppenkonferenzen

Teilnehmer: Alle Kinder einer Interessen – oder Projektgruppe und mindestens zwei pädagogische Fachkräfte.

Hier werden alltägliche Entscheidungen getroffen und Wahlen auf Gruppenebene durchgeführt (Wahl der Kinder die das Mittagessen aussuchen, Wahl der Vertreter fürs Kinderparlament, Projektentscheidungen, Festgestaltungen, Regeln, Raumgestaltung).

Gruppenkonferenzen finden bei Bedarf statt, mindestens aber einmal im Monat.

§2. Kinderkonferenzen

Alle Kinder der Einrichtung und das komplette pädagogische Personal. Hier werden Entscheidungen getroffen, die alle Kinder betreffen (Motto und Gestaltung von Festen, Orte



für die Waldspielplätze (z.B. am Bach oder am Aussichtsturm). Kinderkonferenzen finden mindestens dreimal im Jahr oder bei Bedarf statt.

§3. Kita – Parlament

Teilnehmer: Vier von den Kindern gewählte Kindersprecher und zwei pädagogische Kräfte und die Leiterin der Einrichtung.

Im Kita-Parlament werden Anregungen, Beschwerden, Fragen und Wünsche aus den Gruppenkonferenzen gemeinsam bearbeitet. Entscheidungen des pädagogischen Personals werden besprochen und den Kindern verständlich erklärt. Die Ergebnisse tragen die Parlamentsvertreter zurück in die Gruppenkonferenzen. Wenn es für Entscheidungen erforderlich ist, können weitere Personen als Beratung zu den Parlamentssitzungen eingeladen werden (Eltern, Trägervertreter usw.), diese haben jedoch kein Stimmrecht, sondern ein Anhörungsrecht.

§4. Das Kita-Parlament tritt mindestens alle drei Monate oder bei Bedarf zusammen.

Als Bedarf gilt, wenn 2/3 der Kinder oder der pädagogischen Fachkräfte eine Konferenz wollen oder wenn aktuelle Ereignisse eine Konferenz erforderlich machen.

Für Entscheidungen reicht die einfache Mehrheit aller Anwesenden. Wahlen erfolgen offen und mit für die Kinder altersgerechten Wahlmethoden.

Das pädagogische Personal begleitet die Konferenzen und protokolliert die Themen und Ergebnisse.

Abschnitt 2: Rechte und Pflichten der Beteiligten

§1. Selbstbestimmung der Kinder

Außerhalb der festgelegten Zeiten im Tagesablauf (Morgenkreis, Mittagessen, Schlafen) bestimmen die Kinder ihren Tagesablauf weitgehend selber. Sie entscheiden wo, was, wie und mit wem und wie lange sie spielen möchten. Dieses Recht endet an dem Punkt, wo die Grenzen anderer Kinder oder des pädagogischen Personals massiv überschritten werden oder Räume und Spielmaterial vorsätzlich beschädigt werden. Hier behalten sich die Erzieherinnen das Recht vor einzugreifen und zu entscheiden.

Das pädagogische Personal motiviert die Kinder an stattfindenden Angeboten teilzunehmen, die letzte Entscheidung obliegt jedoch dem Kind. Hier werden individuelle Vereinbarungen getroffen.

§2. Kleidung

Mit den Kindern wird gemeinsam besprochen welche Kleidung der Witterung angepasst ist. Hierbei wird den Kindern die Möglichkeit gegeben mit zu entscheiden was sie anziehen. Die letzte Entscheidung liegt im Zweifelsfall beim Fachpersonal.



§3. Mahlzeiten

Die Kinder entscheiden beim Frühstück selbst, wo sie sitzen möchten und wie viel sie frühstücken möchten. Das Mittagessen wird von den Kindern ausgewählt. Beim Mittagessen entscheiden die Kinder was, wie viel und ob sie etwas essen möchten.

§4. Die Kinder entscheiden über die Regeln des Zusammenlebens mit.

Regeln sind festgelegt für:
Außengelände

Bewegungsraum und Flur
Nebenräume
Wickelzimmer
Waschräume
Küche und Büro

§5. Raumgestaltung

Die Kinder entscheiden über die Gestaltung der einzelnen Spielbereiche im Innen – und Außenbereich mit. Ausgenommen sind das Büro, die Küche und der Personalraum.

§6. Material

Bei der Auswahl des Materials sind die Kinder beteiligt, das Material steht den Kindern zur freien Verfügung.

Die pädagogischen Mitarbeiter behalten sich das Recht vor, eine aus ihrer Sicht zerstörerische Nutzung von Spiel- und Verbrauchsmaterialien, sowie aller Einrichtungsgegenstände, zu untersagen.

§7. Themen und Projekte

Die Kinder entscheiden über die Auswahl der Themen mit und sind an der inhaltlichen Gestaltung von Projekten beteiligt.

§8. Feste, Feiern, Reisen

Bei der Gestaltung von Festen und Feiern werden die Kinder mitbeteiligt.

Die Kinder und Pädagogen entscheiden gemeinsam, ob und in welchem Rahmen Feste gefeiert werden sollen.

Die Schulanfänger jeden Jahrgangs entscheiden aus den Angeboten wohin der Ausflug gehen soll.

§ 9. Beschwerden

Die Kinder haben das Recht bei Unzufriedenheit und Unmut ihre Beschwerden jederzeit der Leitung der Einrichtung oder jeder anderen pädagogischen Fachkraft, die Vertrauensperson der Kinder ist, mitzuteilen um gemeinsam Lösungen zu erarbeiten.



§ 10. Wald

Die Kinder können jeden letzten Freitag im Monat entscheiden, ob sie im folgendem Monat an der Waldgruppe teilnehmen möchten. Kinder, die noch in der Eingewöhnungszeit sind, nehmen an dem Angebot nicht teil. Eltern haben bei dieser Entscheidung kein Mitentscheidungsrecht.

§ 11. Mitbringen privater Dinge

Die Kinder entscheiden jeden Freitag, ob sie von zu Hause ein Spielzeug mitbringen möchten. Das Spielzeug muss in einen Schuhkarton passen und darf nicht batteriebetrieben sein. Die Kinder sind für den sorgfältigen Umgang mit ihrem Spielzeug verantwortlich, es wird keine Haftung für verlorenes oder zerbrochenes Spielzeug übernommen. Sogenannte „Übergangsobjekte“ können z.B. in der Eingewöhnungszeit täglich nach Absprache mitgebracht werden.

§ 12. U3 Kinder

Die U3 Kinder werden behutsam an Partizipationsprozesse herangeführt. Durch zunehmend erworbene Fähigkeiten erhalten die Kinder einen immer größer werdenden Handlungsspielraum und somit auch die Möglichkeiten immer mehr Entscheidungen mit zu treffen.

§ 13. Wahrung eines persönlichen Intimbereiches

Die Kinder haben das Recht auf Wahrung ihres persönlichen Intimbereiches und Achtung ihrer persönlichen Grenzen. Dazu zählt das Recht, zu entscheiden welche pädagogische Fachkraft sie wickeln darf.

Die Kinder haben das Recht zu entscheiden, wer sich ihr „Buch des Kindes“ ansehen darf.

Abschnitt 3: Geltungsbereich und Inkrafttreten

1. Geltungsbereich

Die vorliegende Verfassung gilt für die Johanniter Kindertageseinrichtung Ackerstrasse. Durch seine Unterschrift verpflichtet sich das pädagogische Fachpersonal seine pädagogische Arbeit an den Partizipationsrechten der Kinder auszurichten.

2. Inkrafttreten

Nach Unterschriftenleistung aller pädagogischen Mitarbeiter der Kindertageseinrichtung tritt die Verfassung in Kraft.

Unterschriften der pädagogischen Mitarbeiter/innen: (Stand April 2025)